

Arbeiter-Zeitung

Dienstag, 19. August 1930
12. Jahrgang. Nummer 191

Agitiert
von Thornberg!

Gibt für den
Wahlfonds der
Agitiert für die
Liste 4

Er scheint nicht
Erdbeben 48 Pf.
50 Pf. Kosenlohn =
monatlich 2.00 Mk., unter
gefallene Millimeterzeit
angezeigt 6 Pf. St. l.
d. Hauptproduktion 8 Uhr; in d. Villen am Tage vorher bis 18 Uhr

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

10. Krebischer Str. 50. Tel. 580 28.
4. S. -Halle: Breslau, Krebischer
Str. 12-13. 7-18 Uhr. Filialredaktionen:
4088; Oppeln, Adalbertstr. 13. Tel. 1864
6. Str. 6. 14. Geschäftszeit: 8-19 Uhr. Geschäftsstand:
Hauptverlag: Breslau. Verlagsort: Breslau. — Verlag: Schief. Ver-
lagsgesellschaft. m. b. H. Bresl. — Druck: „Reubach“, Fil. Breslau, Krebischer Str. 50

Zur Eröffnung des Verbandstages des DMV.

Von Karlsruhe bis zu Kroll

Aus einem Artikel des Genossen Beschke entnehmen wir: Am Montag, dem 18. August, tritt in Berlin mitten in der Wannengasse bei Kroll der 19. Verbandstag des DMV. zusammen. 315 auf Grund eines falschtischen Wahlreglements von der Bürokratie ausgesuchte Delegierte, in der Mehrzahl Beamte des Verbandes und jahrelang freigestellte Betriebsräte, die blindlings jeden Befehl der oberen Bürokratie durchzuführen, sollen dort die noch stärkere Einspannung des Verbandsapparates in den Nachapparat des Trustkapitals zur Auspressung und Unterdrückung der Arbeiter beschließen. Sie werden im Sinne des Vorstandes alles beschließen, was ihnen vorgelegt wird. Kein Delegierter ist dort. Die Bürokratie hat mit List und Schiebung die Wahl selbst einzelner Anhänger der RGD. in einigen kleinen Wahlabteilungen verhindert. Der Wille der Arbeiter, die im heftigen Kampf gegen Lohnraub und Massenentlassungen stehen, soll auf dem Verbandstag nicht zum Ausdruck kommen, wie überhaupt die Lebensfragen der Arbeiter, ihr Kampf um Lohn und Brot dort nicht behandelt werden.

Der 19. Verbandstag ist ein Wendepunkt in der Geschichte des Metallarbeiterverbandes. Seit dem Karlsruher Verbandstag nahm die Entwicklung der Bürokratie zum Sozialfaschismus in diesen zwei Jahren analog mit der Verschärfung der Krise des kapitalistischen Systems ein Tempo an, das kaum noch zu überbieten ist. In Karlsruhe noch nur Versuche, die gewählten oppositionellen Delegierten vom Verbandstag hinauszumerren. Versuche, die unter dem Druck der Arbeiter zurückgeschlagen wurden. Dafür wurde aber vorfolglich von der sozialdemokratischen Mehrheit das bisher als demokratisch gelobte Stimmrecht beseitigt und eine Wahlordnung diktiert, die nur SPD-Anhänger bei der Auswahl der Delegierten zuläßt. In Karlsruhe erfolgte bereits Verschärfung der Diktaturvollmachten der Bürokratie. Die zum Ausschluß von circa 7000 revolutionären Funktionären und Mitgliedern benützt wurden. Der Weg von Karlsruhe bis zu Kroll ist eine einzige Kette des Verrats an den Metallarbeitern, die, 1928 angefangen mit der erzwungenen Unterwerfung der 210 000 Nordwestkollegen unter das Diktat der Schwerindustrie und ihres „kleinen Metallarbeiters“ Severing, mit der Abwürfung des 14wöchigen Streiks der 50 000 Westarbeiter, so daß dieser Kampf ohne Erfolg blieb, über den organisierten Streikbruch in Dessau und bei den Berliner Kohleglern bis zur Durchsetzung des direkten Lohnraubes in Nordwest und Mansfeld durch die Bürokratie führt. Fürwahr, es muß selbst diesen abgebrühten berufsmäßigen Streikabwürgern schwer fallen, diese Verrätereien öffentlich zu vertreten. Darum operiert der Vorstand auch mit Zahlen in seinem Jahresbericht, die die Arbeiter blüffen und seine Schandtaten verdecken sollen. Wie sehen diese Zahlen aus?

174 Mark pro Woche und Kopf Lohnerhöhung für 1 543 350 Personen seien im Jahre 1929 erreicht. Das verjucht der Vorstand den Metallarbeitern weiszumachen. Wer hat diese Lohnerhöhung erhalten? Erstens sind die genannten Zahlen nur etwas mehr als ein Drittel sämtlicher deutscher Metallarbeiter überhaupt. Zwei Drittel, gefiebt der Vorstand also ein, haben trotz steigender Preise nichts erhalten. Zweitens stehen die 174 Mark auch nur auf dem Papier. 1929 sind zwar die Tariflöhne um durchschnittlich etwa 3 Pfennige in den meisten Tarifgebieten erhöht worden, doch haben nur ganz wenige Metallarbeiter davon etwas erhalten, da die Unternehmer sich weigerten, diese Zulagen auf die schon höheren Verdienste zu zahlen. Wirkliche Lohnerhöhungen haben nur die Verbandsangehörigen erhalten und das in einer Höhe von fast 1 Million.

Nach dem Vorstandsbericht, der die Grundlage des Geschäftsberichts des Vorstandes auf dem Verbandstag abgibt, wurde sogar gestreikt. Die entscheidende Frage aber ist: Wo wurde gestreikt? Eine Kontrolle der Zahlen ergibt folgendes Bild:

Es wurden geführt:

Abwehrstreik	Zahl der Betriebe	Streikende
65	110	7 096

d. h. also, auf jeden Abwehrstreik kamen durchschnittlich 1,7 Betriebe mit durchschnittlich 109 Beteiligten, davon 69 Verbandsmitglieder. Die Belegschaftszahl betrug durchschnittlich 65 Arbeiter, davon 41 Mitglieder.

Angriffstreik	Zahl der Betriebe	Streikende
80	1 599	55 780

d. h. also, auf jeden Angriffstreik kamen durchschnittlich 20 Betriebe mit durchschnittlich 696 Beteiligten, davon 389 Verbandsmitglieder. Diese nüchternen Zahlen beweisen mit eindringlicher Deutlichkeit, daß die DMV-Bürokratie gegen die kleinen Kräfte hin und wieder mal Kampf, um gegenüber den Kritikern der Opposition ihren „Klassenkampf“ charakter nachweisen zu können und um der anwachsenden Habitualisierung der Arbeiter hin und wieder ein die kapitalistische Wirtschaft nicht gefährdendes Auspuffventil zu öffnen. Die großen Unternehmerverbände mit den Riesenbetrieben dagegen greift der Vorstand nicht an.

Alle Reden auf dem Verbandstag können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Verbandsleitung nicht mehr die Interessen der Arbeiter, sondern die Interessen der kapitalistischen Wirtschaft verteidigt. Die Beseitigung der Mitgliederrechte, die Organisierung des Streikbruchs, die Unterjückung und Durchsetzung des Lohnraubs an den Arbeitern durch die Bürokratie liegen offen zutage.

Der kommunistische Verbandstag bei Kroll ist die Wassercheide, von wo es mit Riesenschritten bergab in den Sumpf der Gelben geht. Die Metallarbeiter, die diese Entwicklung der Bürokratie zum Sozialfaschismus an ihrer Lohnbütte und an den Gummihüpfelchen der sozialdemokratischen Polizeipräsidenten verpöhlen, werden sich um die revolutionäre Gewerkschaftsopposition zusammen-

Generalangriff auf die Mieter

Abbau der Wohnungs-Zwangswirtschaft geplant — Angleichung der Altbau- an die Neubaumieten

Wie „Berlin am Morgen“ von gutunterrichteter Seite erfährt, werden im preussischen Wohlfahrtsministerium zurzeit wieder ernsthaftige Erwägungen angestellt, die zu einem weiteren Abbau der Wohnungszwangswirtschaft führen sollen. Durch die letzte beratige Maßnahme unterliegen nur noch Wohnungen bis zu 1800 Mark Jahresmiete der Vergebung durch die Wohnungsämter. Die neuen Maßnahmen bezwecken,

alle Wohnungen, die mehr als 1500 Mark Jahresmiete kosten, von der Wohnungszwangswirtschaft zu befreien.

Aber diese Absichten des preussischen Wohlfahrtsministeriums sind nur leichtes Geplänkel, das einen größeren Vorstoß gegen die Interessen der Mieterschaft einleiten soll. Im Zusammenhang mit dem beabsichtigten weiteren Abbau der Wohnungszwangswirtschaft wird erneut die alte Forderung der Hausbesitzer diskutiert, die Mieten für

Altbaumwohnungen und Neubaumwohnungen einander anzugleichen.

Daß diese unerhörten Pläne, durch die die gesamte Mieterschaft alarmiert werden muß, noch nicht der breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden sind, hat seinen Grund in den bevorstehenden Wahlen. Es ist daher auch absolut möglich, daß das preussische Wohlfahrtsministerium beim vorzeitigen Bekanntwerden seiner Pläne den Dementiapparat in Bewegung setzen wird. Die Bevölkerung darf sich dadurch nicht täuschen lassen. Den neuen Steueranordnungen, der Verschlechterung der Kranken- und Arbeitslosenversicherung wird sich nach den Wahlen das Attentat auf die Mieterschaft würdig anschließen. Daher keine Stimme den Parteien, unter deren Beteiligung im Verlaufe der vergangenen Jahre die unerhörte Verschlechterung aller Lebensbedingungen für die Arbeitermassen durchgeführt wurde. — Alle Stimmen der Kommunistischen Partei, die als einzige Partei in- und außerhalb des Parlaments zum Kampf gegen Lohnabbau und Mietenwucher mobilisiert.

Metallunternehmer fordern Lohnabbau

Antwortet mit dem Kampf für Lohnerhöhung!

Breslau, 18. August. Der Verband Schlesischer Metallindustrieller G. V. hat am 15. August zum 30. September den Lohnantrag für Breslau gelündigt. Gefordert wird: 1. Wiederfestlegung der Lohnabelle vom Juni 1929, 2. generelle Senkung der Afford-Durchschnittsverdienste auf dieser neuen Grundlage um 10 Prozent. Die Festlegung der Affordlöhne soll berari erfolgen, daß ein „geübter“ Arbeiter einen Durchschnitts-Stundenverdienst, der 20 Prozent über dem Affordtag liegt, verdient. Bisher wurden 50 bis 60 Prozent verdient.

Als Begründung führt der Unternehmerverband aus: „Im übrigen handelt es sich insbesondere bei unserer Forderung auf Senkung der zurzeit weit übersteigerten Afford-Durchschnittsverdienste um die zwingende Notwendigkeit, gegenüber den uns westwärts verlagerten Bezirken unserer Metallindustrie diejenigen Verdienstgrundlagen wiederherzustellen, die in Schlesiens bzw. Breslaus verkehrsgeographischer Ungunst begründet liegen und die mit dazu beitragen müssen, unseren Belegschaften die letzten Beschäftigungsmöglichkeiten in unseren hiesigen Betrieben zu erhalten.“

Die Fronten sind klar: Die niederschlesischen und Breslauer Metallindustriellen fordern 10 Prozent Lohnabbau und werden, gestützt auf die wirtschaftsfriedlichen Gewerkschaftsbürokraten, versuchen, diese Forderung unter allen Umständen durchzudrücken. Die Metallarbeiter sind auf sich selbst angewiesen. Der „linke“ Ziegler in Breslau, ebenso wie seine „rechten“ Kollegen in der Provinz werden wohl aus Rücksicht auf den 14. September radikale Reden reden, aber den Kampf organisieren werden sie bestimmt nicht. Die Metallarbeiter müssen selbst auf den Plan treten, sofort Belegschaftsversammlungen abhalten, Kampfausschüsse wählen und den Unternehmerangriff mit der Organisierung des Kampfes für Lohnerhöhung beantworten.

Oberschlesische Gewerkschaftsbürokratie für Beibehaltung der Hungerlöhne

Hindenburg. Wir wir hören, ist eine Rindigung des Manteltarifs und des Arbeitszeitabkommens im ober-schlesischen Bergbau weder von Arbeitgeber- noch von Gewerkschaftsseite erfolgt. Wie wir vor einigen Tagen berichteten, hat auf Beschluß des Bergarbeiterkongresses das Bezirkskomitee der RGD, Gruppe Bergbau, den Manteltarif, die Lohnordnung und das Ueberarbeitszeitabkommen am 15. August zum 30. September gelündigt. Der Arbeitgeberverband hat daraufhin dem Bezirkskomitee der RGD. in einem Schreiben mitgeteilt, daß die RGD. rechtlich nicht berechtigt sei, den Tarif zu kündigen. Wir nehmen in den nächsten Tagen hierzu ausführlich Stellung.

Die Bergarbeiterschaft muß auf Grund der Kampfbeschlüsse des Mitkultursänger Kongresses die notwendigen Vorbereitungen zur Auslösung des Kampfes am 1. Oktober — unabhängig von der Stellungnahme der Unternehmer und Gewerkschaftsbürokratie — treffen.

Schiedsbruch für Oberschlesische Eisenhütten verbindlich erklärt

Gleiwitz, 18. August.

Ueber die Erneuerung der Manteltarife für die ober-schlesischen Eisenhütten ist seit längerer Zeit zwischen den beteiligten Organisationen verhandelt worden. Zwei im Juli und Juli unter Vorsitz des stellvertretenden Schlichters für Schlesien, Oberregierungsrats Prof. Kramer, gefällte Schiedsprüche sind von Arbeitgeberseite feinerzeit angenommen, vom Arbeitgeberverband vornehmlich mit Rücksicht auf eine erhöhte Belastung durch Erhöhung der Urlaubvergütung abgelehnt worden. Auf Antrag der Gewerkschaften sind diese beiden Schiedsprüche nunmehr für verbindlich erklärt worden.

Die ober-schlesische Metallarbeiterschaft muß trotz der Verbindlichkeitsklärung der Schiedsprüche den Kampf um ihre Forderungen unter Führung der RGD. gleichfalls zum 1. Oktober vorbereiten. Nehmt sofort in allen Metallbetrieben Stellung und wählt vorbereitende Kampfausschüsse. Die RGD. als die einzige organisierende Kraft zur Auslösung von Wirtschaftskämpfen steht euch, Kollegen, zur Seite.

Auto-Unglück im Riesengebirge

Acht Tote, sechs Verletzte

Am Sonntag nachmittag ereignete sich auf der Straße von Spindelmühle nach Hohenelbe ein furchtbares Kraftwagenunglück, bei dem acht Personen getötet, sechs schwerverletzt wurden. Der Autobus, der um 13.30 Uhr mit 13 Fahrgästen von Spindelmühle abgefahren war, geriet in einer Kurve auf der nassen Straße ins Schleudern, durchbrach eine über einen Meter hohe Mauer neben der Straße und stürzte in die Erde. Sämtliche Passagiere wurden ins Wasser geschleudert, nur der Schaffner konnte sich durch Abspringen retten. Die Feuerwehr von Hohenelbe und Militär nahmen sofort die Bergungsarbeiten auf.

Wenn die Sirene pfeift

und die Kollegen gehen zur Frühstücks- oder Mittagspause, dann, Genosse, mußt du mit ihnen diskutieren. Dabei kannst du auch am besten

für den Wahlfonds sammeln!

Heute noch

müssen alle Ortsgruppen, denen infolge des gestrigen Regens Zeitungen liegen geblieben sind, diese absetzen. Der Verlag nimmt nur 10% Remittenden zurück. — Alle verkauften Zeitungen sind heute abzurechnen.

Die Metallarbeiter wählen Liste 4!

Der stiehlt dir dein Brot!



Schlele

Brot und dann das Brot dazu stiehlt. Der wühlt am 14. September nicht Liste 4!

Der Hungerstiller des Bürgerkriegs... Martin Schiele, der deutschnationale Liebling und Agent der Junker. Der hat in erster Linie auf dem Gewissen die ungeheuerlichen Fülle auf sämtliche Nahrungsmittel des wertvollen Volkes, Er steigert die Teuerung ins Unermessliche, die jede arbeitende Familie würgt. Alles, damit der Strom des Goldes aus dem ausgeplünderten Volk in Stadt und Land in die Taschen der Großgrundbesitzer, Junker und Bankiers fließt. Der Mann, der dir die Butter vom

1 Million Erwerbslose mit Bettelpfennigen der Wohlfahrt

Verstärktes Anzeigen der Wohlfahrtserwerbslosenziffern

Berlin, 16. August. (Eig. Bericht.)

Die Telegraphenunion meldet: Am 31. Juli wurden in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern, die zusammen eine Bevölkerung von 25 Millionen Einwohnern haben, bereits rund 404 000 Wohlfahrtserwerbslose laufend unterstützt; davon waren rund 44 000 gemeindliche Hilfsarbeiter. Gegenüber dem Stand vom Vormonat (373 000 Wohlfahrtserwerbslose) beträgt die Zunahme weitere 8,4 Prozent, während die Zahl sämtlicher Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitslosenversicherung um 3,6 Prozent erfahren hat. Daneben mühten die genannten Städte rund 49 000 Arbeitslose, die von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung unterstützt wurden, laufende Zusatzunterstützung zu gewähren. Das schnelle Wachstum der Wohlfahrtserwerbslosenzahlen hat dahin geführt, daß in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern die Wohlfahrtserwerbslosen, die Ende Januar noch 21,4 Prozent sämtlicher in diesen Städten unterstützten Erwerbslosen darstellten, bis Ende Juni in ständiger Steigerung bereits einen Anteil von 26,6 Prozent erreicht haben.

Auf das ganze Reich umgerechnet, ergibt das rund eine Million auf die Hungerration der Wohlfahrtserwerbslosen geachtete Erwerbslose. Dazu kommen die Angehörigen. Mehr als jeder Zehnte dieser Wohlfahrtserwerbslosen wird für die Bettelpfennige als Sklave der Gemeinde benutzt, zu unentlohnter Arbeit kommandiert. Fast könnte man meinen, diese Elendszahlen bedürften keines Kommentars.

Aber eine Feststellung ist nötig. „Lohnt sich die Demokratie?“ so überschreibt der „Abend“ vom 12. August eine Elendsstatistik, die das selbe Bild, nur mit den Zahlen einer anderen Rubrik der Hungerbilanz zeigt, nämlich die Zunahme der sozialen Ausgaben. Wächst das Elend, wachsen die Ausgaben für Unterstützungen und umgekehrt wachsende Ausgaben für Erwerbslosenunterstützungen usw. sind Zeugen gewachsenen Elends. Nichts ist logischer als das. Das Zentralorgan der SPD, aber meint, die Hungerstatistik sei eine Keilspitze für die Republik. „Wohlfahrtserwerbslose“, das ist ein Teil des Heeres der für immer aus dem Produktionsprozess Geworfenen. Arbeit kann ihnen nur der Sozialismus geben. Das zeigt die Beseitigung der Arbeitslosigkeit in der Sowjetunion.

Der Abmarsch von der SPD.

Ich trete über zur KPD.

Kriegs- und Arbeitsoffer, folgt meinem Beispiel!

Berlin, 16. August (Eig. Bericht.)

Der Leiter der Rechtsabteilung des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit, Genosse Franz Weidemann, Schwerkriegsbeschädigter, bisher Mitglied der SPD, trat zur kommunistischen Partei über. Er gab dazu eine Erklärung: „Ich erkläre hiermit meinen Austritt aus der SPD. Als Schwerkriegsbeschädigter und Leiter der Rechtsabteilung des IB, habe ich Erfahrungen genug gemacht, daß die Verschlechterungen in der Erwerbslosenversicherung, Krankenversicherung und besonders in der Kriegsoffiziersversorgung vom sozialdemokratischen Reichsarbeitsminister Wissell vorbereitet wurden. Die Wissellsche Notjahrtheorie von 1929 erzwangte die Randoffensive auf den sogenannten Spezialgebieten. Die Reichstagsfraktion der SPD, deckte diese Maßnahmen aber führte schmachvolle Scheinopposition.“

Die SPD ist keine Arbeiterpartei mehr. Was nützen uns Proleten die Ministerstühle, wenn deren Inhaber für hohen Gehalt die Interessen der herrschenden Klasse wahrnehmen? Trotz ihres Friedens- und Abrüstungsgeredes finden wir die SPD-Führer ferret an der Spitze der Kriegshetze gegen die Sowjetunion. Ausland ist nach meiner persönlichen Kenntnis wirklich das Vaterland der Arbeiter und der Hört des Sozialismus.

Der Eintritt von Männern aus der linken demokratischen Partei — Erlesen usw. — und ihre Uebertrittserklärungen beweisen, daß das „liberale“ Bürgertum längst die SPD, als völlig bürgerliche, nationale Partei, als ihresgleichen betrachtet. Ich kann es deshalb mit meiner proletarischen Ueberzeugung nicht mehr verantworten, der SPD anzugehören.

Die KPD hat die Fahne des Sozialismus hochgehalten und zeigt als einzige Partei dem Proletariat den Ausweg aus dem kapitalistischen Chaos, der zum Siege führt.

Ich trete über zur KPD.

Klassengedanken, Kriegs- und Arbeitsoffer! Erkennt Eure Feinde, folgt meinem Beispiel, verläßt die Partei des Klassenverrats und tretet ein in die kommunistische Partei.

Am Wahltag wählt Liste 4 der KPD.

Franz Weidemann, Berlin, Raugarder Straße 14.

Hitler für Young-Ausplünderung, Versailles, Polizeiknüppel

Wahlrede des Nazihäuptlings in Essen — Die NSDAP will Polizeiministerien und Reichswehrministerium der Young-Republik befehlen

Essen, 16. August. Hitler hielt hier gestern abend eine Wahlrede, in der er erneut den Beweis erbrachte, daß die Falckenreutherpartei eine Partei des Young-Plans und der Waffenausplünderung, der Niederknüpfung des Proletariats und des Interventionskrieges ist.

Innerpolitisch stellte Hitler die alte berühmte Forderung der Nationalsozialisten auf Kolonien und aggressiven Imperialismus auf und erklärte, „mehr Raum und expansive Wirtschaft sei erforderlich“. Innenpolitisch erklärte er, die Nationalsozialisten wöhlen den Weg zum politischen Einfluß im Reich zu erobern. Sie würden dann überall im Reich die Innenministerien verlangen und das Reichswehrministerium. Zum Schluß führte Hitler aus, „daß die nationalsozialistische Bewegung das Gegenteil von staatsfeindlich sei“.

Was bedeutet dieses Bekenntnis Hitlers? Es bedeutet Erfüllungspolitik, Eintreibung der Hungerlöhne des Young-Plans. Es bedeutet Gummitknüppel und blaue Bohnen der Polizeiminister gegen das wertvolle Volk, das an den Sklavensketten zerrt, um sie zu sprengen. Es bedeutet Anerkennung der Verfassung dieser Young-Republik, Anerkennung des Versailleschmachvertrags. Es bedeutet Aufkündigung, Krieg und Interventionen gegen die Sowjetunion, Hunger und Elend im eigenen Lande. Und die nationalsozialistischen Proleten werden von den Hitler, Goebbels, Strasser und Frick, den Eintreibern der Regiersteuer und der übrigen Young-Tribute, betrogen und genarrt. Ihnen garkeln sie vor, daß sie gegen Young, Versailles und Kapitalismus seien. Habt ihr gehört, was „der Führer“ sagt?

Entrüstungsturm der Reichsbannerproleten gegen Bündnis:

Hörsing — Giftgaspartei — Zentrum

Papierkampf der „linken“ SPD gegen den schwarzen Diktaturkanzler Brüning und die Partei der Mechterfdaeter Mörder

Ein Sturm der Entrüstung läuft durch das Reichsbanner gegen die Hörsing und Co., die die Reichsbannerproleten zur Wahlhilfe für das Zentrum und die Giftgaspartei abkommandieren wollen. Diese Entrüstung hat sich äußerst verstärkt durch den Artikel Hörsing in der letzten Nummer des „Reichsbanner“, in dem dieser ganz unverblümt erklärte, daß „der Feind links von der SPD und rechts vom Zentrum steht“ und Versammlungsschutz und Unterstützung sowohl für den Jungdofaschisten Wahraun, als auch für den schwarzen \$48-Kanzler Brüning seitens des Reichsbanners versprochen.

Gradmesser für die Empörung der SPD-Proleten ist immer die Schreibweise der „linken“ SPD, die mit radikalen Phrasen die Arbeiter von wirklichen Kampfmaßnahmen abzuhalten bestrbt ist. Einen Abganz davon, wie stark die Rebellion in der SPD gegen die sozialfaschistischen Reichsbannerführer ist, zeigt ein Artikel der „linken“, „Blauer Volkszeitung“ mit dem Titel: „Unmöglich! Das Reichsbanner für die Staatspartei“, in dem es heißt:

„Man stelle sich vor, daß Arbeiter, Klassenbewußte Arbeiter, eine Versammlung schühen, wo der Verantwortliche für die Abwälzung der ganzen Steuerlast auf die Schultern der Verarmten, der Staatspartei Dietrich, seine schamlose Politik verteidigt! Man stelle sich vor, daß Klassenbewußte

Arbeiter eine Versammlung schühen, in der der Hochmeister des Jungdo, Artur Wahraun, der Vorsitzende der Staatspartei, spricht! Hat man schon vergessen, daß der Jungdo gegründet wurde aus den Kreisen der Marburger Studentenbrigade heraus, die jenen viehischen Massenmord von Mechterfdaet an Proletariaten begingen, die wirklich die Befreiung schühen wollten? Jenen Mord, den das Proletariat nie vergessen sollte, der eine Rechnung darstellt, die noch unbeglichen ist... Einer solchen Partei die Hilfe und Zusammenarbeit sozialdemokratischer Arbeiter anzubieten, — das erscheint uns so völlig unmöglich, daß wir glauben, daß hier die Mitglieder selbst ihren Willen ganz eindeutig zum Ausdruck bringen müßten!“

Wie zum Hohn erscheint unter diesem Artikel der „linken“ SPD-Zeitung in großer Balkenschrift die Aufforderung: „Wählt Sozialdemokraten, Liste 1!“ Die Reichsbannerarbeiter werden den sozialfaschistischen Führern fraglos eine andere Antwort erteilen. Kein Zusammengehen mit der Giftgas-Partei Wahrauns und der J. G. Farben. Kein Paktieren mit der Brüning-Partei der Diktaturverordnungen und der faschistischen Artikel-48 Diktatur! Keine Unterstützung der Sozialfaschisten, die das Reichsbanner zu einer Schutzgarde des Bürgerblocks, zu einer Knüppelgarde gegen das Proletariat gemacht haben. Gemeinsamer Kampf der revolutionären Arbeiterschaft gegen das Young-Diktat und seine Eintreiber.

Streit gegen Mieterhöhung

„Linker“ Sozialdemokrat als Mietpreistreiber

Chemnitz, 16. August. (Eigener Drahtbericht.) In Hartau bei Chemnitz haben die Gemeindehausmieter einstimmig beschlossen, gegen die vom Gemeindevorstand auf Veranlassung des SPD-Amtshauptmanns Jungnickel vorgenommene Mieterhöhung von durchschnittlich 40 Prozent in den Mieterkreisen zu treten. Von den 96 betroffenen Mietern waren in der anschließenden, vom Mieterverein Hartau einberufenen Versammlung 93 erschienen. Am Schluß der Ankündigung des Gemeinderates an die Mieter, die Mieterhöhung betreffend, heißt es:

„Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Amtshauptmannschaft die Gemeinde weiter angewiesen hat, denjenigen Wohnungsinhabern, welche die Wohnungsmiete künftig nicht vollständig oder unpünktlich bezahlen, die Wohnung auszuhändigen.“

So sieht die Wohnungspolitik eines „linken“ Staatsfunktionärs aus, der, weil die Mieter sich gegen Mieterhöhungen in Gemeindefohnhäusern wehren, diese auf die Straße setzt.

Am 14. September werden die Mieter den sozialdemokratischen Demagogen durch die Wahl der Liste 4, KPD, die Antwort geben. Das Beispiel von Hartau aber muß überall gegen Mietwucher Nachahmung finden.

Der Feldzug gegen die Kranken

Am 1. September müssen sogar die Heilmittel selbst bezahlt werden — Die sozialdemokratischen Krankenkassenbonzen funktionieren auch diese Lumperei

Berlin, 16. August. (Eig. Bericht.)

Das Wolffsche Telegraphenbüro teilt mit:

Nach der Notverordnung vom 26. Juli 1930 haben die gegen Krankheit versicherten Personen von den Kosten für Arznei und Heilmittel einen angemessenen (!) Teil zu tragen. Zur Durchführung der Vorschrift haben die Vertreter des Deutschen Apothekervereins und der Spitzenverbände der Krankenkassen am 14. August ein Abkommen entworfen. Es darf damit gerechnet werden, daß der Entwurf auch von den Ber-

Hast Du schon...

einen Stundenlohn für den Wahlfonds der KPD gezeichnet? Denkst du daran, daß alle anderen Parteien des Young-Kapitalismus von der SPD, bis zu den Nazis volle Kassen haben und ausgehalten werden vom Kapitalismus?

Willst du hinter den politischen Gefangenen, den streikenden Arbeitern, die trotz ihrer ungeheuren Notlage für den Wahlfonds zeichneten, zurückstehen?

Bänden gebilligt wird. Das Abkommen tritt am 1. September in Kraft.

Wo eine neue schamlose Bestimmung. Jetzt müssen die Versicherten nicht nur ihre Beiträge, sondern im Falle der Krankheit den Krankenkassen, dann das Rezept und dann noch einen „angemessenen“ Teil der Arznei und Heilmittellkosten zahlen. Gebührentreue bleibt vorläufig nur noch der Totenschein.

Wie bei jeder Schandtat sind die reformistischen Krankenkassenbonzen auch diesmal mit im Bunde und funktionieren diesen Diebstahl, ohne überhaupt die Versicherten zu fragen.

Doch auch ohne besondere Frage, die Betroffenen werden am 14. September die richtige Antwort geben. Darauf können sich die Lehmann, Litke und Konsorten gefaßt machen.

Brüning trakt euch die Butter vom Brot

Vorläufig keine Kündigung des Finnenvertrags, aber Vereinnahmung des 50-Mark-Butterzolls

Berlin, 16. August. (Eig. Bericht.)

Der Deutsch-Finnische Handelsvertrag ist auf Veranlassung der Reichsregierung vorläufig noch nicht gekündigt worden. Man will erst erneut Verhandlungen mit Finnland aufnehmen und dabei die Forderungen auf Erhöhung der Zölle auf alle Rollereiprodukte erheben. Ferner plant die Regierung ein Zusatzabkommen zum jetzt laufenden Handelsvertrag, durch das der jetzt bestehende Butterzoll in der ungläublichen Höhe von 50 Mark vereinnahmt werden soll.

Brandler-Pad!

Das Sudelblätchen Brandlers in Leipzig versucht in üblicher Pragis durch ebenso blöde wie schmutzige Verleumdungen, der SPD ein wenig Wahlmaterial gegen die KPD zuzufächeln. Die Schmierfinken des korrupten und kaum noch vegetierenden Brandler-Gruppchens wagen, von Isolierung der Partei zu quälen und gießen ihre fettigen Schmutzblätter gegen führende Parteimitglieder aus. Und dann kommt das Bekenntnis des völligen Zusammenbruchs in der Partei, anstatt Ausstellung eigener Listen für die Liste der SPD im Wahlkampf zu stimmen.

Damit sich niemand einer Illusion hingabe: Es ist nur eine Geldfrage. Die Geldgeber und Geldhändler a la Eduard Fuchs und Wegl-Frankfurt können ihnen infolge der schlechten Konjunktur nicht mehr so wie früher unter die Arme greifen. Deshalb die plötzliche „Liebe“ für Liste 4. Was die Brandler-Demagianten nicht hindert, in Thüringen und Sachsen im Geheimen Anweisungen zur Wahl der SPD zu geben. Jeder ehrliche Arbeiter wird diesen Kurbschen, wo auch immer er sie trifft, ins Renegatenackel landen.

Rote Sportler kämpfen gegen die Spalter

Von Willi Priege

Die wenigen Wochen nach dem Erfurter Reichstagskongress der Kampf-gemeinschaft für rote Sporteinheit zeigen nach den verschiedensten Seiten Erfolge für die Revolutionäre Opposition im Arbeitersport.

um die Gewinnung der Mehrheit der Arbeitersportler, der Lösung, die die Erfurter Tagung als Ziel des Kampfes gegen die Spaltungs- und Verbürgerlichungspolitik der reformistischen Bürokratie vor die Revolutionäre Opposition stellte.

Geführt in dem Verrat der Arbeiterinteressen, versucht die sozialdemokratische Bürokratie durch eine planmäßige Verleumdungs-hege gegen die „Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit“ den Vor-marsch der Opposition aufzuhalten.

Niemals waren die beim internationalen Wintersportfest, das gemeinsam mit der roten Sportinternationale veranstaltet wurde, versammelten Arbeitersportler „Ehrengäste“ bei den bürgerlichen Eishockey-Weltmeisterschaften.

Die selben Arbeiterverräter, die jeden Tag nicht nur mit Unternehmern und Faschisten an einem Tische sitzen, sondern politisch mit ihnen auf das engste zusammenarbeiten, wagen von einer Zusammenarbeit russischer Genossen „mit deutschen Aristokraten, Feudalherren und Junkern“ zu sprechen.

Die selbe reformistische Bürokratie, die auf den Bundeslagen der verschiedensten Verbände die Frage der Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Organisationen nicht nur auf die Tagesordnung gestellt hat, sondern in der Praxis durchführt, schreibt davon, daß führende Funktionäre der roten Sportopposition erklärt hätten: „Eher geben wir zur Deutschen Turnerschaft, als noch einmal zum Arbeiter-Turn- und Sportbund.“

Nur einige Beispiele, die den Kurs der Reformisten zur Bour-geoisie am allerdeutlichsten zeigen, sollen hier angeführt werden. Sie sind um so wichtiger, als die Gleichmäßigkeit der Ereignisse in den verschiedensten Orten zeigt, daß sie der allgemeinen politischen Linie der unter der Führung der SPD. arbeitenden Sportbürokratie ent-sprechen. Bei dem

Arbeitsfest des württembergischen Kreises des NTSB. wirkte u. a. eine Reichswehrkapelle mit.

Das Reichswehrministerium hat auf verschiedene Proteste hin mit-geteilt:

„Der Arbeiter-Turn- und -Sportbund kann, nachdem er gewisse radikale Elemente ausgeschlossen hat, nicht mehr als politischer Verein im Sinne des § 36 des Reichswehr-gesetzes gelten.“

Um die Zusammenarbeit mit den Machtinstrumenten des kapita-listischen Staates zu ermöglichen, werden also die oppositionellen Arbeitersportler ausgeschlossen, um den Weg freizumachen für die Ausnützung der Arbeitersportbewegung für die imperia-listischen Ziele der Bourgeoisie, spalten die Reformisten die Arbeitersportverbände. Eine Aktion in der gleichen Richtung hat die reformistische Mehrheit des Arbeitersportkartells Hannover eingeleitet. An dem Verfassungskongress sollen die Arbeitersportler zu-sammen mit den bürgerlichen Sportverbänden, dem Polizei-sportverein und der Reichswehr aufmarschieren. In einem Schreiben des Kartellvorstandes an die Arbeitersportler heißt es:

„Auch Du mußt Dich diesem neuen Geist der neuen Zeit an-

passen. Auch Du mußt dabei sein, wenn die Arbeitersportbewegung bei der Verfassungsfeier für den Gedanken des Arbeitersports nicht. Stelle Dich nicht abseits, wenn die Reichswehrkapelle unsere Übungen begleitet. Die Reichswehr ist von der Partei als Einrichtung der deutschen Republik anerkannt. Die politische Erklärung (des Arbeiter-sports) des Reichswehrministeriums ist durch die Arbeit des Geschäfts-führers der Zentralkommission, Genossen Fritz Bildung, aufgehoben.“

Genau so, wie die Lewald und Dieck, die Führer des bürger-lichen Sports, mit dem Reichswehrministerium zusammenarbeiten, betrachten sie doch die bürgerlichen Sportverbände nur als Rekruten-depots für den deutschen Imperialismus, genau so handelt Bildung. Und als Gegenleistung für die Aufhebung der Politischerklärung des Arbeitersports führen die Bildung, Gellert u. Co. im Arbeitersport den rücksichtslosesten Kampf gegen die rote Sportopposition.

Deutscher als durch diese Beispiele läßt sich die Bundesgenossen-schaft zwischen der sozialfaschistischen Bürokratie und den Führern des bürgerlichen Sports nicht beweisen. Die Arbeitersportler in Würt-temberg haben anlässlich der Witwenfeier der Reichswehrkapelle sehr deutlich ihren Willen zum Ausdruck gebracht, daß sie es ablehnen, als Reserveen für den kommenden imperialistischen Krieg betrachtet zu werden.

Sport vom Sonntag

Tschechen-Gastspiel-Ergebnis: Ein Sieg, ein Unentschieden

Denkbar schlechtes Wetter beeinträchtigte die Gastspiele der Tschechen. Kann man das Spiel am Sonnabend in Deutsch-Wissa noch als sportliches und werberischen Erfolg buchen, so war die Ent-läufung am Sonntag gegen Silas-Riders um so größer. Die Schwere des Spieles am Vortage machte sich bei den Gästen am Sonntag stark bemerkbar, aber ebenso enttäuschte auch der gast-gebende Verein. Eine einseitige Enttäufung bot der Schiedsrichter.

Union-Deutsch-Wissa — Wader-Teplitz 4:6 (2:5) Trostloses Wetter und damit schlechte Aussichten auf einen sport-lichen finanziellen Erfolg waren das Merkmal des Wochenend-spiels in Deutsch-Wissa. Und doch wurde man angenehm enttäuscht. Fast 500 unentwegte Zuschauer wurden Zeuge eines an spannenden Momenten reichen Spieles. Die Teplitzer finden sich anfangs schwer zurecht, so daß Union etwas mehr vom Spiel hat. Die Eigenbräubelei des Mittelstürmers verhindert aber vorerst alle Erfolge für Union.

Ein plötzlicher Angriff der Teplitzer bringt überraschend das erste Tor. Der linke Verteidiger Unions versucht den Ball zum Tormann zurückzuspielen, der blitzschnell nachsetzende Halblinke der Teplitzer vermanndelt zum 1:0. Der Gegenangriff Unions bringt die erste erfolglose Ecke. Dann dirigiert Teplitz wieder das Tempo. Nach gutem Durchspiel sßt Nummer 2 unhaltbar. Dadurch wird Union zu besseren Leistungen aufgerüttelt. Ein offenes Spiel ist die Folge, und der Halbrechte ist es, der zum 2:1 aufholt. Ganz unverhofft erfolgt der Ausgleich für Union. Der Halbrechte setzt einer weiten Vorlage nach, und ehe die Gästeverteidigung eingreifen kann, ist der

Die Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit wird die Organisation der Kämpfe der Arbeitersportler gegen die im Interesse der Bourgeoisie durchgeführte Spaltungs-offensive der Reformisten und des Kampfes um die rote Sporteinheit in noch härterer Form als in der Vergangenheit werden. Geführt auf die verräterische Politik der reformistischen Sportbürokratie, geknüpft auf die Klassenbasis und das Klassen-programm der Kampfgemeinschaft wird das Ziel, die Gewin-nung der Mehrheit der Arbeitersportler für die rote Sport-front, erreicht werden.

Und gerade im Zusammenhang mit den Vorbereitungen der Reichstagswahl en muß an die Lösung dieser Aufgabe heran-gegangen werden. Die reformistische Bürokratie wird nichts unber-sucht lassen, um die Arbeitersportler für die Sozialdemokratie, die Wegbereiterin des Faschismus und der Diktatur der Bourgeoisie, zu gewinnen. Der Kampf um die rote Sporteinheit muß diesem Ver-luch gegenübergestellt werden. Die Politik der Gellert und Bil-dung ist identisch mit der Politik der SPD. Ebensovienig wie diese Elemente noch als Vertreter der Arbeitersportbewegung betrachtet werden können, ebensovienig können die Arbeitersportler der SPD ihre Stimme geben. Am 14. September heißt die Wahlparole eines jeden Arbeitersportlers:

„Wir wählen Liste 4, weil wir den Kampf um die rote Sporteinheit führen!“

Ausgleich errungen. Bis zur Halbzeit liegt Teplitz ständig im Vor-griff. Durch schlechte Abwehr des Union-Tormanns ist die Führung abermals errungen, ein scharfer Koller legt dem Union-Tormann unter dem Körper hindurch zum 4:2. John Minuten später hat der Mittelstürmer zum 5:2 eingefandt. Nach dem Wechsel drückt Union stark. Vier Eden hintereinander bleiben erfolglos. Alles, was Union unternimmt, führt nicht zum Ziele. Acht Minuten vor Schluß setzt Union zum Endspurt an. Die starke Dunkelheit verhindert eine genaue Uebersicht über das Spielfeld. Durch überraschende, scharfe Schüsse holt Union in fünf Minuten zwei Tore auf. Die Teplitzer können jedoch noch vor dem Schluß ein schönes Tor erzielen.

Silas-Riders—Wader-Teplitz 1:1 (1:1) Mit dieser Veranstaltung wartete Sil-Riders anlässlich seines zwanzigjährigen Bestehens auf. Knapp 200 Zuschauer mögen es ge-wesen sein. Die Zeugen eines auf maßiger Höhe stehenden Spieles wurden. Wenn man berücksichtigt, daß die Gäste schon am Sonn-abend ein Spiel austrugen und infolgedessen einen ermüdeten Ein-druck machten, so kann man andererseits das laue und gleichgültige Spiel der Einheimischen nicht verstehen. Vom Anstoß weg machte sich eine schwache Ueberlegenheit Silas-Riders bemerkbar, die sich nach etwa zehn Minuten Spieldauer in einem Tore auswirkte. Durch Elfmeter gelang den Gästen kurz vor Halbzeit der Ausgleich. Auch nach derselben vermochte das Spiel den Zuschauern kein Interesse abzurufen. Torlos endete die zweite Hälfte. Das sportliche Ver-halten einiger einheimischer Spieler ließ sehr viel zu wünschen übrig.

Fußballsparte. Bezirksvorstand. Heute Montag, ab 19.30 Uhr, Ausgabe der Vorverkaufskarten zum Spiel der Stadtmannschaft Dresden gegen Breslau. Erwerbssloße haben Anspruch auf Preis-ermäßigung an der Kasse nur gegen Vorzeigung der Stempelfarte. Bezirksrechnungen sind bis zum Serienbeginn (31. August) zu be-zahlen, da sonst Spielverbot. Heute abend Melbeschluss zur Auto-fahrt nach Brieg. Fahrpreis einschließlich Eintritt zum Spiel im Stadion 1.50 Mark. Meldungen an Willi Machner, Bergstraße 17, oder im Bezirkslokal „Pflaumenbräu“, Friedrich-Wilhelm-Strasse 32. — Schiedsrichter-Vereinigung. Zu dem am 24. August stattfindenden Städtepiel Dresden gegen Breslau auf dem Sportplatz im Nebelpark sind folgende Schiedsrichter als Linienrichter bestimmt: Erined (Sil-Rid.), Runge (Fr. Sportfr.), Nieber (WZ.), Halter (Sturm). Schiedsrichter ist Gärtner, Haynau. Das vorher zum Aus-trag kommende Schülerpiel leitet Sauer (Wader). Die Linienrichter haben in vollständiger Sportkleidung zu erscheinen. Treffpunkt: 14.15 Uhr, Umkleidehalle Eichenpark. — Vereins-Jugend-leiter und -Techniker. Freitag, 19 Uhr, Zusammenkunft auf dem Sportplatz im Nebelpark.

Handball. Spiel ausführung. Heute Montag, 20 Uhr, Sitzung bei Gante, Leuthenstraße.

Arbeitersportler, auf nach Kreuzburg OS.!

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts“, Kreuzburg, begehrt am 30. und 31. August d. J. sein 10. Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß veranstaltet er ein großes Sportfest, zu dem er alle Bundes-genossen aus dem Kreisgebiet, vor allem aus dem 3. und 5. Bezirk, einladet, um dem Fest einen stärkeren Rahmen zu geben. Desgleichen wendet er sich an alle Arbeiter, das Fest durch recht zahlreichen Be-such zu unterstützen. Folgendes Programm ist vorgesehen: Sonn-abend nachmittags Austragung von Wettspielen der eingetroffenen Mannschaften. 20 Uhr: Fackelzug vom Stadion aus. 21 Uhr: Begrüßungsabend im Vereinslokal (Hotel „Zur Post“). Sonntag vormittag: Wettspiele zwischen den anwesenden Mannschaften. 10 Uhr: Freiübungsprobe. 12.30 Uhr: Antreten zum Festzug. 13 Uhr: Abmarsch zum Ring, Ansprache, Weitermarsch zum Stadion. Nach dem Eintreffen im Stadion Freiübungen der Männer und Frauen; Austragung von Hand- und Fußballwettspielen, unter anderem Fußball-Stadtmannschaft Breslau gegen Kreismeister des 14. Kreises Wader-Hindenburg OS., Handballspiel der Freien Turnerschaft gegen Freie Turnerschaft Paltomitz. Während der Wett-spiele Dreikampf der Männer und Jugend (100-Meter-Lauf, Weit-sprung und Kugelstoßen). 4x100-Meter-Staffette, 3000-Meter-Lauf, dazwischen Sondervorführungen der auswärtigen Vereine. Meldungen sind bis 15. August an Abg. Kosmala, Kreuzburg, Schloßplatz 2, zu senden. Die Vereine des 3. Bezirks, die daran teil-nehmen wollen und in der Serie stehen, werden auf Antrag von der Spielverpflichtung für diesen Tag befreit. Die Anträge sind recht-zeitig an Abg. Franz Körnig, Gleiwitz, Passonstraße 89, zu richten.

Kreuzburg. Am Sonntag standen sich Vorwärts-Kreuzburg und VfL-Hindenburg zum fünftägigen Fußball-Verbandsspiel gegenüber.

Kreuzburg spielt gleich zu Anfang überlegen und stellt bis zur Halb-zeit das Resultat auf 2:0. Nach der Pause läßt Hindenburg stark nach, und Kreuzburg kann in kurzen Abständen noch weitere 8 Tore erzielen, während Hindenburg nur einmal erfolgreich sein konnte. Bei dem Stande von 10:1 für Kreuzburg wurde das Spiel beendet.

Dhau. 25 Jahre Freie Turnerschaft. Sonnabend, 23. August, 20 Uhr, Festveranstaltung. Turnersche Vorführungen, Ansprachen, Sprechstunde. — Sonntag 7 Uhr, Wettkämpfe: Fünf-kampf für Männer, 100-Meter-Lauf, 800-Meter-Lauf, Weitsprung, Diskuswerfen, Kugelstoßen 7 1/2 Kilogramm. Dreikampf für Sport-lerinnen und Jugend: 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen 5 Kilogramm, Hochsprung mit Anlauf. 13 Uhr: Antreten zum Festzug. Stell-platz der Freien Turnerschaft. Nach dem Aufmarsch Massen-Frei-übungen der Sportlerinnen und Sportler. Anschließend Spiele und Wettkämpfe der Kinder. Besonders werbend wird das Handballspiel Fichte-Machern gegen 7. Abteilung F.V. sein. Als Abschluss kommt das Fußballspiel VfL. Dhau gegen VfL. Ostschin zum Austrag. In den Zwischenzeiten 100-Meter-Entscheidungsläufe, Langstreden-läufe über 1500 Meter, 3000 und 5000 Meter. Ebenso die Ent-scheidungen über die 4-mal-100-Meter-Staffetten der Jugend, Sport-ler und Sportlerinnen.

Freiburg. Das Schwimmsport der Freien Turn- und Sports-vereinigung, Abteilung Wasserpost, hatte einen vollen Erfolg. An-wesend waren einschl. Kinder rund 1200 Personen. Die Kämpfe hatten folgende Resultate: Brustschwimmen (50 Meter, Schüler und Schülerinnen): 1. Knoblich, Freiburg, 55,3 Sek.; 2. Steiner, Frei-burg, 56,2 Sek.; 3. Jahn, Waldenburg, 58,4 Sek.; 1. Hoppe, Freiburg, 55,4 Sek.; 2. Matke, Freiburg, 1:10,1 Min. Brust-Staffette für Männer, 4 mal 50 Meter: 1. Waldenburg, 3 Min.; 2. Schweidnitz, 3:5,2 Min.; 3. Freiburg 3:9 Min. Brustschwimmen für Frauen, 50 Meter: 1. Elfe Sauer, Freiburg, 50,6 Sek.; 2. Luise Wifrich, Schweidnitz, 60,4 Sek. Freistilswimmen a) Jugend: 1. Hübner, Freiburg, 1:37,9 Min.; 2. Sigolph, Schweidnitz, 1:38,2 Min.; 3. Just, Waldenburg, 1:46,1 Min.; b) Männer: 1. Maidora, Waldenburg, 1:26,5 Min.; 2. Hoffog, Schweidnitz, 1:37,4 Min. Brustschwimmen der männlichen Jugend, 100 Meter: 1. Anton, Waldenburg, 1:48,5 Min.; 2. Steinert, Freiburg, 1:49,5 Min.; 3. Senft II, Schweidnitz, 1:49,5 Min. Tauchleben: Waldenburg gegen Freiburg, Sieger: Waldenburg. Rüdenschwimmen für Männer, 100 Meter: 1. Köhler, Freiburg, 1:38,4 Min.; 2. Grandle, Waldenburg, 1:45,3 Min. Ginderailschwimmen für Männer, 50 Meter: 1. Ritter, Freiburg, 51,9 Sek.; 2. Seif, Frei-burg, 52,1 Sek. Brustschwimmen für Männer, 100 Meter: 1. Gerhard Köbner, Freiburg, 1:36,6 Min.; 2. Pfiffel, Waldenburg, 1:38,1 Min.; 3. Borwisch, Freiburg, 1:46,6 Min. Schwimmen für Turner und Sportler, 100 Meter beliebig: 1. Riefe, Frei-burg, 2:0,6 Min.; 2. Brauner, Freiburg, 2:1,2 Min. Bagere-Staffette, 4 mal 50 Meter, a) Jugend: 1. Waldenburg, 3:1,6 Min.; b) Männer: 1. Waldenburg, 2:44,8 Min.; 2. Schweidnitz, 2:50,1 Min. Wasserballspiele: Freiburg gegen Waldenburg II: 2:1 für Waldenburg; Waldenburg I gegen Schweidnitz I: 4:1 für Waldenburg.

Rund um den Erdball

Entfesselte Elemente

Überall Stürme, Schneefälle, Unwetter

Nordweststurm an der Wasserfront — Wolkenbrüche im Maß — Fünfzehn Millionen Ernteschäden in der Pfalz — Im Schneesturm ertröten

Hamburg, 16. August. Der seit Donnerstag über die Nordsee und das Gebiet der Unterelbe gehende starke Nordweststurm, verbunden mit wolkenbruchartigen Regengüssen, hat der Elbe einen ungewöhnlich hohen Wasserstand gebracht.

Wie aus Cuxhaven gemeldet wird, wurde gestern nachmittag bei einer orkanartigen Bö das Eisfeuer-Schiff 4 von seiner Verankerung losgerissen und 200 Meter weit abgetrieben. Bei weiterem Fallen des Barometers nimmt der Sturm an Heftigkeit zu. Etwa 50 Dampfer der verschiedensten Länder liegen auf der Elbe vor Anker. Aus der Gegend des englischen Kanals haben verschiedene Schiffe SOS-Rufe gegeben.

Von der Unterelbe wird gemeldet, daß vor Brunshüttelkooq eine Segeljaht mit zwei Mann Besatzung im Sturm Anker und Rette verlor und ins Treiben geriet. Die Besatzung leitete die Segel, die jedoch vom Sturm zerlegt wurden, so daß die Jacht steuerlos vor dem Sturm trieb. Im letzten Augenblick gelang es einem Schlepper, das Fahrzeug zu bergen.

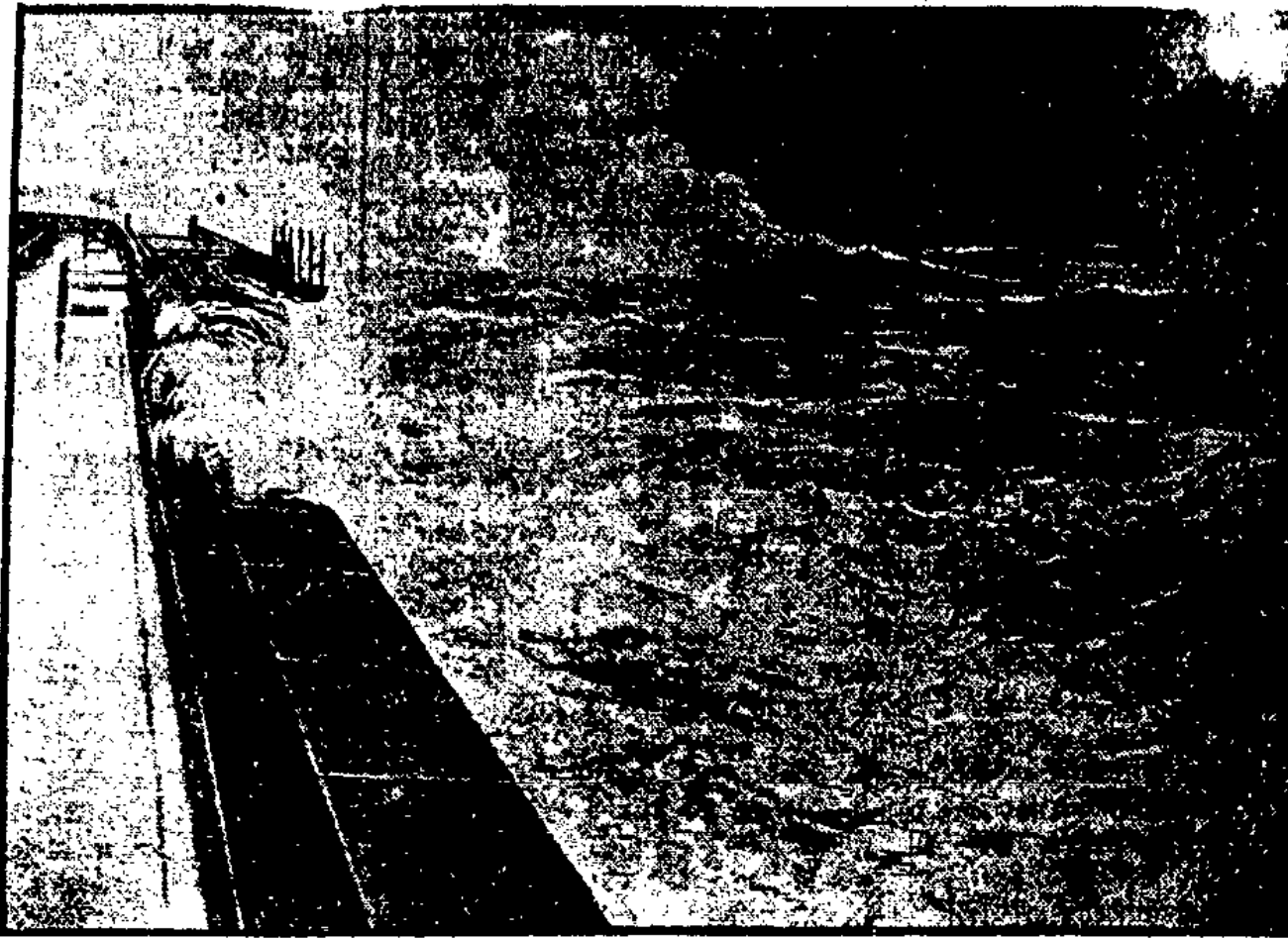
Fluten spülen gemähtes Getreide fort

In der Unterelbe, im Regierungsbezirk Stade, nehmen die Ueberflutungen riesigen Umfang an. Das auf den Feldern liegende Getreide wurde überall von den Fluten weggeschwemmt oder es ist durch den anhaltenden Regen vollkommen verfaulen. Eine Windhose richtete in Bad Sägeberg große Vermüstungen an. Überall wurden Bäume und Telegraphenstangen wie Streichhölzer gelüht.

Bisher 15 Millionen Ernteschäden in der Pfalz

Nach Münchener Meldungen sind in der Pfalz infolge des langanhaltenden Unwetters bisher

15 Millionen Mark Ernteschäden festzustellen. Die Getreideernte ist dort die schlechteste seit 50 Jahren. Im Allgäu tobten die ganze Nacht hindurch Wolkenbrüche und Gewitter. Die Ziller und ihre Nebenflüsse sind überall über die Ufer getreten. Überall gingen



Nordseebrandung

Hagelschläge nieder, deren Körner zum Teil Taubeneigröße erreichten, die die Acker vollkommen glattwalzten.

Drei Bergsteiger im Sturm angekommen

Bei einer Bergbesteigung im Wilden Kaiser sind drei Touristen ertröten. Trotz Warnung Wetterkundiger bestiegen die Touristen den Kopftörlgrad und wurden dort von einem Unwetter überrascht. Am Spätnachmittag brach ein furchtbarer Schneesturm los. Durch das Heulen des Sturmes wurden die Hilferufe der Touristen vernehmbar. Eine Rettungsmannschaft fand am Freitag morgen die drei Leichen vor einer Schutzhütte eng aneinandergepresst auf. Bisher konnten die Leichen noch nicht geborgen werden, da der Schneesturm mit unverminderter Heftigkeit andauert.

Zu höheren Ehren des katholischen Herrgotts:

Blutige Stierkampforgien in Spanien

358 Stiere in Arenen zur Maria-Himmelfahrtfeier zu Tode gequält

Paris, 16. August. Das religiöse Spanien war am gestrigen Feiertag, dem Maria-Himmelfahrtstag, vollkommen außer Rand und Band. In allen Städten und Dörfern veranstalteten die katholischen Pfaffen

große Prozessionen, indem der verschwenderrische Kirchenreichtum gezeigt wurde.

Hallelnja und Hofanna mit Rosenkranzbeuten und Weihrauchfasschen am Morgen! Am Nachmittag dagegen ging es dann in die Stierkampfarenen. In ganz Spanien fanden am Freitag nachmittag nicht weniger als

136 Stierkämpfe statt, bei denen insgesamt 358 Stiere zur höheren Ehre des katholischen Herrgotts unter dem Gejohle der riesigen Zuschauermengen zu Tode gequält wurden.

Bezeichnend für die kulturbarbarische Einstellung des spanischen Bürgertums, die durch den Katholizismus ständig neue Nahrung erhält, ist ein Zwischenfall, der sich in der Arena in Valencia ereignete. Dort raffte die Zuschauermenge in die Arena hinab, zerschlug Bänke, Tische und Ballustraben und zündete schließlich ein Feuer an. Und warum die Revolte? Protestierten die Zuschauer gegen diese jährlliche Tierquälerei?

Nein, sie waren grausam enttäuscht, weil man gewagt hatte, ihnen Stiere vorzuführen, die sich wie biblische Lämmer abschlagen ließen.

„Der Kampfwert der Stiere“ war diesen Menschen zu gering. Darum revoltierten sie.

Die Klassenbewußte spanische Arbeiterchaft wird, dessen sind wir sicher, diesen traditionellen „Volkssport“, durch das sie mit tatkräftiger Hilfe des katholischen Klerus von der entsetzlichen Massennot abgelenkt werden soll, mit jedem Jahre feindseliger gegenüberstehen. Sie erkennen immer mehr, daß diese blutigen Stierkampforgien genau wie die bürgerlichen Sportfestereien in den kapitalistischen Ländern nichts anderes für die Herrschenden darstellen als raffinierte Ablenkungsmanöver vom konsequenten Klassenkampf.

Schickmissevolle Mordtaten in Neuport

In Neuport wurden am Freitag drei geheimnisvolle Mordtaten verübt. Im Harleyviertel wurden nachmittags zwei Bauunternehmer in ihren Büroräumen ermordet aufgefunden. Kurze Zeit darauf ereignete sich in der Nachbarschaft ein dritter Mord. Man vermutet, daß diese geheimnisvollen Mordtaten mit dem Kaufgeschäft in Zusammenhang stehen

Das rote ABC

A.

Der Adlige darf mit der Abfindung hungern. Doch Angestellte und Arbeiter hungern. Die kriegen den Abbau und kleine Almosen. Der Ausbeuter spuckt auf die Arbeitslosen. Der Achtstundentag ist einandergefallen. Ueber der Amnestie sind die Akten geschlossen. Agrarier, Aktiäre und ihre Agenten Fressen den Arbeiter die Altersrenten. Macht Agitation gegen die, die rüsten!

Wählt Kommunisten!

„Blut Christi“ verschoben..

Bischof verkündet für 40 000 Dollar Abendmahlswein

New York, 15. August. Bischof Mirzeta, ein Seelenhüter der orthodoxen Kirche, der erst vor einem Jahre aus Prag nach Amerika einwanderte, hat so seine eigenen Anschauungen über die Verwendung des „Blutes Christi“, also des Abendmahlswines. Da diese Anschauungen mit dem heuchlerischen Prohibitionsgebot in USA. nicht übereinstimmen, wurde er jetzt angeklagt, diese Gesetze übertreten zu haben. Die Nachforschungen haben nämlich ergeben, daß dieser geschäftstüchtige Seelenhüter den ihm für kirchliche Zwecke gelieferten „Seelenwärmer“ an Alkoholmuggler verkauft hat. Dieser einträgliche Handel hat ihm im letzten Jahre rund 40 000 Dollar eingebracht. Alle Achtung! Mit Rosenkranzbeuten hätte „Hochwürden“ nicht annähernd so viel verdient. Und ob die Kapitalisten für die pfäffliche Profiteurei ebenfalls so viel gezahlt hätten, möchten wir leise bezweifeln. Macht es doch die Sozialdemokratie wesentlich billiger.

Die Sowjetfahne im Polarmeer

Russischer Eisbrecher „Sedow“ entdeckt neue Insel

Moskau, 16. August. Die sowjetrussische Polar-Expedition, die sich auf dem Eisbrecher „Sedow“ befindet, hat in der Nähe von Nowaja Semlja (Neue Erde) eine bisher unbekannte Insel entdeckt. Die südliche Spitze dieser Insel befindet sich auf 79 Grad, 25 Minuten nördlicher Breite und auf 76 Grad,



Das Expeditionsgebiet

10 Minuten östlicher Länge. Der an Nord des Eisbrechers befindliche Professor Wiebe soll bereits 1924 in einer Veröffentlichung das Vorhandensein einer Insel in diesen Breiten gemutmaßt haben.

So wütete das Unwetter



Die japanischen Provinzen Osaka und Kyoto sind durch Wolkenbrüche schwer heimgesucht worden. Zahlreiche Brücken wurden von den angeschwellenen Flüssen fortgerissen. Unser Bild zeigt die Eisenbahnbrücke über den Shinyodofluß, die ebenfalls große Zerstörungen aufweist.

Die Wochenrechnung

Die letzte Woche gab's viel Geschrei. Da gingen sie an zu wüten, Vom Hakenkreuz bis zur Leipartei, Die Spitzbuben und Banditen.

Die Nazis, zu feige zur Diskussion, Die schießen lieber im Saal. Sie kriegen dafür doch anständigen Lohn, Aus der Kasse vom Großkapital!

Herr Brüning, der Diktaturaspirant, Der schickt jetzt ganze Kotzen. Im Gerichtsschloßziehen in Stadt und Land Und holt uns die letzten Klamotten.

Die Staatspartei möcht an der Rabellshnur Von Brüning und Hugenberg liegen, Um bei der künftigen Diktatur Einen fetten Posten zu kriegen.

Das Bonzenpad vom ADGB, Das stiehlt aus den Arbeitertaschen Eine runde Million für die SPD. Wen kann das noch überleben?

Dieselben Banditen, dort wie hier! Da hilft kein leeres Entrüsten! Gebt ihnen die richtige Quittung dafür: Wählt Liste 4, Kommunisten!

Erwin.

Breslau

Wilhelm Pieck spricht

Mittwoch, 20 Uhr, in einer Versammlung der „Roten Hilfe“ im Bergkeller über:

Justizterror — Wer kämpft dagegen?

Ein guter Erfolg

war die vom Roten Wahlausschuss Nord gestern angelegte Haus- und Hofpropaganda. Trotz nur kurzer Vorbereitungsarbeit gelang es, 375 Stück „Arbeiter-Zeitungen“, 70 Exemplare „Frauenwacht“ zu verkaufen und mehrere Aufnahmen für Partei und Presse zu machen. Ein guter Aufakt zur Wahl am 14. September.

Mieter-Flugblätter

Am Sonnabend sind den Stadteilen Flugblätter und Plakate zugestellt worden. Diese müssen sofort an den Mann gebracht werden, da die Versammlung bereits am Dienstag stattfindet.

Einen neuen Erwerbszweig erfinden bis jetzt noch unbekannter Motorradfahrer. Dieser fährt in Gesellschaft seiner Frau mit seinem Motorrad von Dorf zu Dorf, beobachtet dort die herumlaufenden Hunde und folgt ihnen dann in das Gehöft. Dort schwindelt er den Bauern dann unter großem Schmerzensgeschrei vor, er sei von dem Hunde gebissen worden und verlange jetzt Schadenersatz und Schmerzensgeld. In einigen Fällen gelang es ihm, größere Beträge zu bekommen. Der Schwindler ist ein etwa 45jähriger bartloser Mann, etwa 1,72 Meter groß.

Verkehrsunfall. Am Sonnabend fuhr ein Kraftdroschken in ganz kurzem Abstand hinterher die Gräbischener Straße entlang. Pöblich stoppte der Führer der ersten Droschke, von Passanten, die fahren wollten, zum Halten aufgefordert, seinen Wagen ab. Das zweite Auto fuhr dadurch auf das erste auf, wodurch der Führer und seine Fahrgäste durch Schnittwunden verletzt wurden.

Gelandete Leiche. Gestern mittag wurde in der Oger, zwischen Paß- und Fürstenbrücke, die Leiche des vor einigen Tagen mit dem Raddelboot geleenterten Paul Grundler gefunden.

Eine Kindesleiche gefunden. Gestern früh, gegen 8,30 Uhr, fanden Angler am südlichen Oberufer, in der Nähe der Rosenthaler Brücke, einen in braunes Packpapier eingehüllten Schuhkarton, in dem sich die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts befand.

Falsches Geld. In den letzten Tagen sind in verschiedenen Geschäften falsche Rentenmarknoten zu 100 Mark in Zahlung gegeben worden. Es handelt sich um zwei Exemplare, von denen das eine als große Fälschung sofort zu erkennen ist, während das zweite geschickter nachgemacht ist.

Stabteil Nord, Jelle Schickwerder. Morgen Dienstag, 20 Uhr, bei Sander, Bellafelstraße 6, Jellenversammlung. Es spricht Genosse Adel über „Selbstschutz im Schlegelwörterteil“.

Jungarbeiter! Die kommunistische Jugend, Gruppe West, tagt jeden Mittwoch im Lokal „Gambrius-Säle“, Lange Gasse 62.

Ha-Truppe „Janal“. Heute Montag, 19,45 Uhr, Probe bei Schneider.

An die Geschäftswelt von Breslau. Uns wird geschrieben: Der Arbeiter-Musikverein Breslau-Süd spricht hiermit den Geschäftleuten von Süd und Gräbischen sowie den Eisstuben Cziska und Müller, ferner der Wollerei Koll, Wiesenstraße, seinen besten Dank aus für die reichlichen Spenden und empfiehlt der Arbeiterschaft, diese Geschenke zu unterstützen.

Bei dem Volksfest der „Ja“ ist ein schwarzer Damenschirm gefunden worden. Die Eigentümerin kann diesen Trebnitzer Straße 50 in Empfang nehmen.

Bescheidenste Sommerkost zur Theatereröffnung

Am Sonnabend haben die Breslauer Schauspielbühnen ihre neue Spielzeit eröffnet. Offenbar zur Entschuldigendung für die Qualität: besser, was zu diesem Zweck auf die Bühne gestellt wurde, wurde betont, daß es sich noch um die „Sommerzeit 1930“ handele. (Eine dumme „Tradition“ daß nämlich die geistige Kost des Bürgers seiner Kleidung an. Zur „leichten Sommerkleidung“ gehört angeblich als fester Bestandteil die „leichte Bühnen-Sommerkost“.)

Lobe-Theater: Das Geld auf der Straße Das soll ein Lustspiel sein, für dessen Inhalt Bernauer und Jesterreich zeichnen. Wir haben bei einer anderen Gelegenheit bereits behauptet, daß sich die literarische Qualifizierung bei derartigen Werken nach dem Aufführungsort richtet. Beim 13. Stiftungsfest des „Vereins der Briefmarkensammler“ in Morgenau über Dänisch wurde das selbe Stück im allgemeinen Einverständnis mit knapper Mühe und Not als „Schwank“ gewertet werden; im Lobe-Theater wird es zum „Lustspiel“. Ohne jemandem etwas Böses sagen zu wollen, möchten wir doch darauf verzichten, eine derartige Sammlung abgedroschener Lächerlichkeiten ihrem „literarischen Wert“ nach zu würdigen. Eigentlich schade, daß immer so viel schauspielertisches Können an solche Nichtigkeiten verschwendet wird. Hervorragend diesmal Gertrud Duinque; ihr zur Seite Hans Franz; dann noch Hermann Kner und Scherzer. Die übrigen Darsteller gute Ergänzung bis auf Eberhard, der sich durch den Stoff zu einer etwas oberflächlichen Gestaltung verleiten ließ.

Thalia-Theater: Madame hat Ausgang Wichtig! Die Geschichte von der Großlausmannsrau, die als „gewöhnliches“ Stubenmädchen verkleidet „Seitenprünge“ macht und dabei die „große Liebe“ kennenlernt. (Von Courtsh-Mahler hätten die Väter dieses ja auch nicht mehr originellen „Gedankens“, Armont und Gerbidon, lernen müssen, daß die richtige Wirkung unbedingt eine Fürstentochter verlangt.) Köstlich, wie die kleinen Verfasser-Morixe sich „Sozialisten“ vorstellen. Wenn man trotz der Reflex auf psychologische Unwahrscheinlichkeiten aufgebauten Handlung dieser mit Interesse folgte, dann ist das ein Verdienst der ausgezeichneten Diphyschen Regie. An Darstellern lernten wir als neu Jenny Kiese von der besten Seite kennen. Ihr Gegenpieler Herrmann Menschel, der sein großes Können immer mehr beweist und aus seiner gewiß nicht verschwenderten Rolle überhaupt erst etwas machte. Von Vera Spahr, Martin Wolfgang, Elise Gerert und Manfred Jünger sei zusammenfassend festgestellt, daß sie in

Was war zwischen

Stadtrat Ziegler und dem Genossen Guhr?

Eine Erklärung des Genossen Guhr

In der „Volkswacht“ vom 14. August gibt der sozialdemokratische Stadtrat Ziegler eine Erklärung ab. Er nimmt darin Bezug auf den in der „Schlesischen Volkszeitung“ veröffentlichten Stadtwortnehmerbericht, in dem es am Schluß hieß: „Stadtwortnehmer Guhr teilte dabei noch mit, daß ihm das Material über das Rundschreiben von Stadtrat Schramm von Stadtrat Ziegler gegeben worden sei.“ Zu dieser Mitteilung der „Volkswacht“ erklärt Ziegler wörtlich: „Ich weiß nicht, ob Stadtwortnehmer Guhr diese oder eine ähnliche Bemerkung gemacht hat, da ich verhindert war, an der Stadtwortnehmeranhörung bis zu Ende teilzunehmen. Es ist ein großer Schwindel, wenn behauptet worden ist, denn weder Guhr noch ein anderer Kommunist hat von mir schriftlich oder mündlich in dieser oder einer anderen Sache irgendwelches Material erhalten.“

Ich erkläre hiermit, daß ich die in der „Volkswacht“ wieder gegebene Neuherung getan habe, da mir Stadtrat Ziegler tatsächlich mündlich Material über die Angelegenheit Schramm mitgeteilt hat. Diese Tatsache gibt auch die „Volkswacht“ vom Sonnabend an, und zwar in dem Bericht von der Sitzung des A.D.S.-Ausschusses vom 16. August.

Ich hatte in einer anderen Angelegenheit bei Stadtrat Ziegler, der die Vertretung von Stadtrat Schramm hatte, zu tun. Im Verlauf dieses Gesprächs fragte mich Ziegler, ob ich „auch so ein Rundschreiben erhalten hätte.“ Obwohl ich nicht wußte, welches Rundschreiben Ziegler meinte, sagte ich „ja“. Darauf las er mir das Rundschreiben des Bezirksausschusses vor, und auch die Stellungnahme des Vorstandes des Gesamtverbandes. Ziegler teilte mir mit, daß

seiner Annahme nach das Rundschreiben von Wien sich verfaßt worden sei. Dieses Gespräch mit Ziegler spielte sich am Mittwoch, dem 6. August, um etwa 10 Uhr im Büro des Metallarbeiterverbandes im Gewerkschaftshaus auf der Margaretenstraße ab. Ich vermute, daß Ziegler mich nicht erkannte, und glaubte, vor sich einen sozialdemokratischen Funktionär des Gesamtverbandes zu sehen.

Ich glaube, daß meine Erklärung keinerlei Zweifel mehr zuläßt, daß nicht ich der Schwindler bin, sondern diejenigen, die mit allen Mitteln versuchen, eine für sie unangenehme Angelegenheit durch einen Turmbau von Lügen zu vertuschen.

Ernst Guhr.

Nachbemerkung der Redaktion: Die Erklärung des Genossen Guhr stellt die einzig mögliche Antwort auf die unverfälschten „Volkswacht“-Frechheiten dar, die den Genossen Guhr als „notorischen Lügner“ bezeichnete, als er dieses persönliche Gespräch nicht sofort zum Beweise der Richtigkeit seiner Angaben genannt hatte. Ziegler kann sich jetzt bei der „Volkswacht“ bedanken, wenn wir gezwungen waren, zur Abwehr der „Volkswacht“-Unverschämtheiten seine „heimliche Verwechslung“ der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Selbstverständlich haben wir keine Veranlassung, Ziegler anders zu beurteilen, als die Wollerei, Kuffert und Co., trotzdem möchten wir noch bemerken, daß die von Ziegler an Guhr gemachten Mitteilungen nichts zu tun haben mit dem Material, das wir von prominenten „rechten“ sozialdemokratischen Gewerkschaftsleuten über den Fall Schramm erhielten, und das wir vorerst nur zu einem Teil und auszugswise verwendet haben.

Meldet die Delegierten zur Bezirkskulturkonferenz

Am kommenden Sonntag im Breslauer „Bergkeller“

Kommenden Sonntag, den 24. August, findet in Breslau, Lokal „Bergkeller“, Alteschlaustraße 33, die Erste Schlesische Arbeiterkulturkonferenz statt. Nach der Eröffnung wird Genosse Landtagsabgeordneter König, Berlin, einer der führenden Genossen in der deutschen Arbeiterkulturbewegung, das Hauptreferat halten, dem sich die Diskussion anschließt. Dann wird die Konferenz ihre Arbeit in einzelnen Sparten tagungen (Freidenker, Agitproptruppen, Marxistische Arbeiterschulen, Arbeitermusik und -gesang usw.) fortsetzen. Am Nachmittag wird die Tagung mit einer Gesamtsitzung abgeschlossen, in der über die Arbeit der einzelnen Sparten Bericht erstattet wird.

Die Breslauer „Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur“ (Ja), die den Anruf zu dieser Konferenz herausgegeben hat, ersucht alle schlesischen Arbeiterkulturvereine und -gruppen, umgehend Delegierte zu dieser wichtigen Tagung zu melden. Sie muß ein wichtiger Anstoß zum geschlossenen Kampf gegen Kulturreaktion sein. Insbesondere müssen auf der Konferenz vertreten sein die Freidenker, die Arbeiterfänger, die Arbeitermusikvereine, Esperantisten, Stenographen, Arbeiterschauspieler, Arbeiterschulen, Ar-

beiterabkintener. Auswärtige Delegierte werden ersucht, als Fahrgeldausgleich 4 Mark mitzubringen, da die Konferenz von der Breslauer „Ja“ finanziert wird.

Am Sonnabend, 23. August, 20,15 Uhr findet im großen Saale des „Bergkellers“ ein Begrüßungsabend für die Kulturkonferenz statt. Das Programm sieht vor: Ansprachen des Genossen Landtagsabgeordneten König, Berlin und des Genossen Thomas, Vorsitzender der Breslauer „Ja“, sowie die Mitwirkung einer Anzahl Mitglieder der Breslauer Vereinigten Theater und einiger Arbeitertheatertruppen. Dieser sich jeder dieser Abend frei! Auswärtige Delegierte, die an dieser Begrüßungsveranstaltung teilnehmen wollen, müssen das bis spätestens Donnerstag melden, damit Freiquartiere besorgt werden können. Alle Meldungen sind zu richten an Erich Muschalla (Kasimir Sublimier), Breslau, Leubusstraße 43. Auch die letzten Tage, am noch überall, wo noch nicht zur Kulturkonferenz Stellung genommen wurde, das sofort nachzuholen.

Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur
Ortsrat Breslau.

Die letzten Beschlüsse des Stadtparlaments

Ihr Wert für die Neubaumieter — Auch die Altbaumieter müssen sich rühren

Die Tatsache, daß die Siedlungsbevölkerung immer noch keine Miene machen, die um 25 Prozent gesteigerten Mieten zu zahlen, brachte nun schon ein zweites Mal das Stadtparlament auf die Beine. Hatte die erste Tagung die Aufgabe, den ausgebrochenen Brand möglichst schnell abzuhängen, so bot die letzte eine gute Gelegenheit, hart verblähte Firmenschilder wenigstens für die Wahrheit neu aufzulackieren. Das „hohe Haus“ triefte dieses Mal nur so vor Arbeiterfreundlichkeit; mit nicht weniger als fünf Beschlüssen will es den streikenden Mietern „helfen“. Die Erhöhung wird rückgängig gemacht, neue Verhandlungen sind mit den Mietern anzubahnen, Zwangsmaßnahmen haben zu unterbleiben, die ausfallenden Mittel werden durch eine Wohnungsluzsteuer beschafft und als Krönung setzt sich eine

15köpfige Kommission zusammen, die ausnobelt, wie das Ganze zu beschaffen ist.

Einfach großartig, werden die Neubaumieter sagen. Das ist ja das, was wir haben wollen, aber sie werden gleichzeitig die Frage stellen:

Wie steht es denn mit der praktischen Durchführung dieser Beschlüsse?

Hier haben die Siedlungsbevölkerung nun doch schon einige Erfahrungen gemacht, und diese geben ihnen Veranlassung, derartige Beschlüsse dementsprechend zu werten.

In den Jahren 1928/29 hat das Stadtparlament nicht weniger als dreimal eine Senkung der Siedlungsmieten beschlossen. Alle drei Beschlüsse landeten im Papierkorb, niemand kümmerte sich um deren Durchführung. Im März 1930 wurde bekannt, daß eine Erhöhung der Siedlungsmieten „ins Auge gefaßt sei“, das Stadtparlament beschloß einstimmig, diese Erhöhung nicht vorzunehmen, und vier Wochen darauf

kam die generelle Erhöhung um 25 Prozent.

Wieder beschloß das Parlament, die Erhöhung hat nicht in Kraft zu treten, eine Nachprüfung ist vorzunehmen. Der Endeffekt war: Die Mieterhöhung wird in vollem Umfange aufrecht erhalten. Einstimmig, vom rechten Flügelmann bis zum „linken“ Schramm verlobete der Magistrat: Die „Erhöhung ist eine wirtschaftliche Notwendigkeit“, wir sehen keine Möglichkeit, auf sie zu verzichten.

So war es bisher. Auch die letzten Beschlüsse werden kein anderes Resultat zeitigen. Durchgeführt wird nur der letzte Beschluß werden: die 15köpfige Kommission wird sich nach den Wahlen zusammensetzen und wird wieder einmütig erklären: Es muß alles so bleiben, wie angeordnet, wer nicht zahlen kann, ziehe aus.

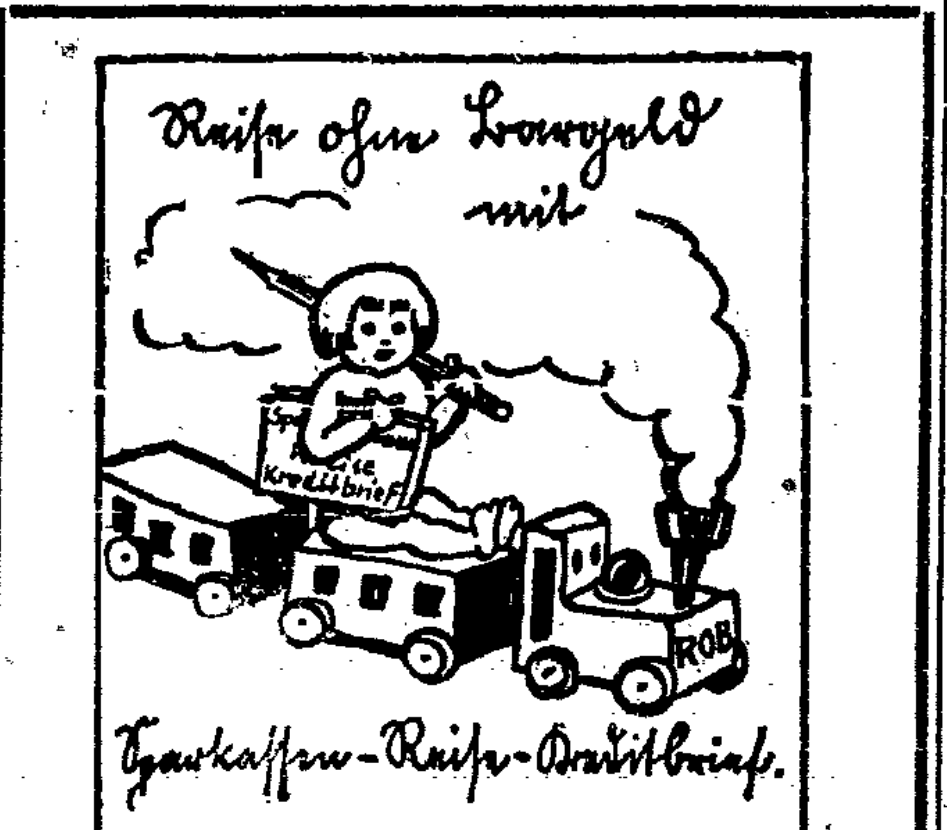
So wie sich die Neubaumieter bisher nicht auf Parlament und dergleichen verlassen, sondern das Schwergewicht auf die eigene Massenkraft legten, so werden sie sich auch dieses Mal nicht täuschen lassen. Nur ein Weg garantiert den Erfolg: Nur durch die Entfaltung des breitesten Massenkampfes wird den Forderungen Geltung verschafft.

So wie die Kommunisten den Neubaumieter bisher den Weg aufzeigten, zeigen sie auch für die Zukunft den Weg. Der Kampf der Neubaumieter ist nicht eine Angelegenheit, die nur die Siedlungsbevölkerung angeht, sondern betrifft die gesamte Mieterschaft. Diese zu mobilisieren, ist jetzt die Hauptaufgabe. Die kommunistische Partei ruft deshalb für morgen Abend die Mieter der Stadt zu einer Massenversammlung nach der „Wratistamia“, Mauriliusplatz. Arbeiter, Angestellte, Beamte, gebt dem Kampf der Neubaumieter die notwendige Rückendeckung, ihr Kampf ist euer Kampf, ihr Sieg euer Sieg. Befundet eure Solidarität, erhebt alle zu dieser Versammlung. Vertreter der streikenden Neubaumieter sprechen dort über das Thema: „Wie kämpfen wir erfolgreich gegen Mietenerhöhung und Wohnungselend?“ Heraus alle, die ihr gewillt seid, den Kampf gegen Mietenerhöhung und Wohnungselend aufzunehmen. Kommt Mann für Mann in die Versammlung, sprecht euch aus, vorwärts im Kampf!

sicherer, dieser Kost Rechnung tragender Art mithelfen, den lauten Beifall des Hauses hervorzurufen.

Arbeitereltern der Sammelschule Ofener Straße

Heraus zur öffentlichen Versammlung im Lokal Joublid, Königgräber Straße 10, am Dienstag um 20 Uhr. Thema: Schulreaktion, Sowjetische Schule und Reichstagswahl. Außerdem finden die Vorbereitungen zur Elternratswahl und die Wahl eines Delegierten zur Kulturkonferenz statt. Das Erscheinen aller Eltern ist unbedingte Pflicht.



Städt. Sparkasse zu Breslau

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Schneller, Redakteur für den Provinzialteil (außer Oberbeslüssen): Ernst Wallwagner, Redakteur für Oberbeslüssen: Fritz Jendrofski, Gleiwitz. Für Inserate: Karl Gander, Breslau.

Waldenburger Bergland

Sie können ihre Niederlage nicht verschmerzen, deshalb verleumben sie

In der „Dreiwacht“ produzieren sich wieder einmal die bekannten Speckfäßer in der ihnen eigenen dreifachen, verlogenen Weise. Die Leute wie Lachmuth, Birke und Genossen, die doch sonst nach oben so tüchtige Kerle sein wollen, diese Postenamtler, sie können sich von der S-Wappe, die ihnen die Belegschaft der Waldenburger unter Führung der NSD. bei der Betriebsratswahl bereitet hat, nicht erholen. Sie versuchen die fortschrittlichen Felle zu retten und wissen sich im A... keinen Rat. Die oppositionellen Kameraden hat man aus dem Verbande ausgeschlossen, und ein großer Teil hat, angeführt von dem Treiben dieser Spekulanten, die Bücher hingeworfen. Dies mag sich wohl auf die Finanzen der Lachmuth und Genossen ausgewirkt haben; daher die begriffliche Wut! In ihrer Blödsinnigkeit schmiereten sie allerlei ungerichtetes Zeug in ihrem Volksblatt zusammen. Denn wenn ein Lachmuth seinen Mund in der Belegschaftsversammlung aufstut, wird er von den Kumpels niedergeschrien, deshalb seine Zucht zur „Dreiwacht“. Bonzen trauen sich schon lange nicht mehr in Belegschaftsversammlungen zu kommen.

Wenn nun, um einiges herauszugreifen, dieser Schmierflut davon ist, „der rote Betriebsausschuss habe die Massenentlassungen auf der Kokerlei mit unterschrieben“, so sagen wir, daß dies einmal Dualität und zum andern Demagogie ist. Wichtig ist, daß es gerade der rote Betriebsausschuss gewesen ist, der der Direktion befreitlich gemacht hat, daß Stilllegungsanzeige erstattet werden muß und unter vier Wochen niemand entlassen werden darf. Dies wurde erreicht und darüber hinaus vereinbart, daß die Kameraden bei Weiterzahlung ihres bisherigen Lohnes sei es auf der Kokerlei oder in anderen Betrieben weiterbeschäftigt werden sollen. Das war nicht das Verdienst des SPD-Betriebsrats Birke, der selbst zugab, die Stilllegungsanzeige nicht zu kennen! Bei der Stilllegungsverhandlung, an der die Bonzen Möhle, Beerbaum und Schock teilnahmen, sahen diese Herren da wie Marionetten und erklärten auf Befragen, daß sie dazu nichts zu sagen hätten. Der Genosse Beder verteidigte die Arbeiter, indem er verlangte, die Arbeitszeit zu verkürzen, die Sonntagsarbeit einzuschränken und die Behörde ersuchte, sehr genau zu prüfen, ob Stilllegung und Entlassungen überhaupt notwendig seien. Er machte darauf aufmerksam, daß die Arbeiter ihre Anrechte auf Anwartschaft, Ferien, Rente usw. verlieren, wenn ihnen zugemutet wird, bei den Bruchfirmen Ambusch und Meizer für 88 Wg. die Stunde zu arbeiten! Möhle allerdings hielt es für nötig, den Genossen Beder indirekt als Kommunist der Direktion zu benennen.

Das war seine ganze „Arbeit“ bei der Verhandlung. Ebenfalls blieb es dem 2. Arbeiterratvorsitzenden, Genossen Beder, vorbehalten, auf die Unabhängigkeit des Tarifs hinzuweisen, trotzdem die Bonzen dasagen und doch die tariflichen Rechte ihrer Mitglieder wahren sollten! Es ist also nichts als üble Spiegelfechterelei. Man will eben unbedingt die oppositionellen Betriebsräte mißkreditieren und bringt es nicht gut fertig. Lächerlich und dummiert ist ferner die Behauptung, daß sich „der rote Betriebsausschuss“ fürchtete, eine Betriebsratslösung anzubereiten. Hier muß festgestellt werden, daß es gerade die SPD-Betriebsräte sind, die keinerlei Anträge und kein Material zur Sitzung eingebracht haben, obwohl sie gerade Ursache genug hätten.

Jedenfalls denkt die Belegschaft zum überproben Teil anders als die sozialfaschistischen Speckfäßer vom Schlage Lachmuth, das beweisen am besten die Belegschaftsversammlungen und der ständige Zustrom von Arbeitern in die SPD!

Gerade Lachmuth ist gerichtet von den Kumpels. Sie wissen, daß er es war, der seinerzeit beim Streik als einziger Streikbrecher auf dem Weiterhacht von einem Grubenbeamten nach Hause gejagt wurde mit der Begründung, daß doch Streik sei und was er hier zu suchen hätte. Beim letzten Streik war er es als Zahlstellenleiter, der seine Kollegen der Streikleitung bis Mitternacht an der Abrechnung arbeiten ließ und der es am letzten Streiktag schon so eilig hatte, zur Nachschicht zu gehen. Wir kennen seine dreidige Polemik gegen seinen Genossen, früheren Betriebsratsvorsitzenden Prause, den er unmöglich machen wollte, um selbst Vorsitzender zu werden! Dabei wollte er sich oppositioneller Genossen bedienen, weil ihn keiner seiner Genossen vorge schlagen hatte.

Ein Schauspiel für Götter war ferner der persönliche Kampf Lachmuth kontra Kuhn um das Mandat zur Generalversammlung! Er wußte von früher, was bei einer solchen Delegation herauskommt und deshalb konnte er auf die Mandate nicht verzichten. Um nun aber bei der Bezirksleitung gut zu stehen, muß er Kommunitäten machen, vielleicht daß es ein andermal, daß irgendwo ein Kaffeebrot oder eine andere Futterkräuter winkt. Das letzte Mal hat ihn ein Intellektueller ausgebeißt. — Und so wie Lachmuth, dem wir heute ausnahmsweise viel Ehre angeden haben (das nächste Mal ist uns der Raum lieber) sind seine angehen Freunde! Groß in der Hitze gegen die Opposition, kläglich in jeder anderen Weise. Die Kumpels sagen: „Es sind Fische!“ Diese Heiden werden den Vorwärts und Sieg der Opposition über den Sozialfaschismus bestimmt nicht aufhalten! In den Pranger mit ihnen!

Glänzender Auftakt zum 14. September

Die erste Wahlversammlung im Unterbezirk Waldenburg — in Würegiersdorf — wies einen sehr starken Besuch auf. Der große Saal der „Sonne“ war bis an den letzten Platz gefüllt. Viele wählten auf der Galerie Platz nehmen. Die Nazis hatten nicht den Mut, in die Versammlung zu kommen und zu sprechen. Das Referat des Genossen Schulz über „Vollfaschismus oder Nationalsozialismus“ wurde mit höchstem Beifall aufgenommen. Den ausführlichen Bericht veröffentlichen wir morgen.

Frauen-Verammung

am Dienstag, 19. August, 15,30 Uhr, im „Edelstein“

Tagesordnung: „Die Rolle der Frau im politischen Kampf und ihre Aufgaben im jetzigen Wahlkampf.“ Referent: Richard Schulz.

Genossinnen und mit uns sympathisierende Frauen, erscheint reiflos zu dieser Konferenz. Sie gilt für den ganzen Unterbezirk.

Rieber-Salzburg. Eine Gemeindevertreterversammlung findet am heutigen Montag um 19 Uhr im Gemeindefestsaal mit reichhaltiger Tagesordnung statt. Arbeiter, erscheint zu den Parlammentarischen.

Freiburg

Die Rote Hilfe ruft!

Am Dienstag findet im „Gesellschaftshaus“ eine öffentliche Wahlversammlung der Roten Hilfe statt. Arbeiter und Arbeiterinnen, Jungarbeiter, erscheint reiflos.

Bolkenhain

Verfassungsfeier bei leeren Stühlen

Am vergangenen Montag hielt ein gewisses Konfitorium im großen Saale des „Deutschen Hauses“ die Verfassungsfeier ab. Was

Nochmals: Jungarbeiter viehisch mißhandelt!

In unserer Mittwochausgabe brachten wir eine Notiz, welche sich mit den Brutalitäten eines Landjägers gegenüber einem Jungarbeiter in Peterswiz (Kreis Zauer) beschäftigte.

Wir setzen uns veranlaßt, weil die bürgerliche Presse den Tatsachen widersprechend sich auf die Seite der Prügelhelden stellt, den Tatbestand in seinem wahren Verhältnis noch einmal zu bringen. Was ist Wahrheit? Wahr ist, daß der Inspektor Schubert drei Schaufeln zur Arbeitsstelle brachte, obwohl jeder der Arbeiter bereits mit einer Schaufel ausgerüstet war. Der Inspektor gab dem Jungarbeiter die Anweisung, die übrigen drei Schaufeln zum Feierabend mit auf das Gut zu bringen. Der Jungarbeiter wies diese Zumutung mit den Worten: „Ich bringe nur meine Schaufel mit rein!“ zurück. Darauf nannte der Inspektor den Arbeiter einen Kotschling. Der Arbeiter erwiderte: „Dann sind Sie auch einer.“ Hierauf gab Inspektor Schubert dem Jungarbeiter einige Ohrfeigen, wogegen sich der Arbeiter wehrte (Bravo!). Nun kühlte noch der Wirtschaftspsych Pfleifer sein Mäuschen und schlug gleichfalls auf den Jungarbeiter ein. Der Inspektor unterbreitete dem Arbeiter seine sofortige Entlassung.

Nach Feierabend wurde der Jungarbeiter ins Büro gerufen, wo bereits der Landjäger Nikolei und der Dorfschmied Wagner, letzterer ausgerüstet mit einem Ohrenzieher, in der Hofe erschienen waren. Als nun der Jungarbeiter das Büro betrat, riegelte der Inspektor sofort die Tür hinter ihm ab. Der Landjäger stellte nun die Frage an den Arbeiter, ob er „der Jüngling wäre, der sich so frech benommen hätte“. Der Arbeiter bejahte das. Der Landjäger stürzte

„Der Fabrikarbeiter“

Reichszeitung der revolutionären Chemie-, Papier-, Glas- und Keramikarbeiter ist mit seiner zweiten Nummer erschienen. Die Bezirkskomitees der NSD. Schlesien und Oberschlesien haben bei ihnen eingehende Bestellungen weiterzuleiten. Kollegen, bestellt!

fehlte, waren die Verfassungstreuen. 50—60 Männlein und Weiblein hochten im Saale heram. Einleitend sprach der reaktionäre Landrat Pilibusch, das Referat hielt (oder besser gesagt las) Postmeister Jorgella. In genau zehn Minuten hatte er den Wert der deutschen Verfassung klargelegt. Schwachla (SPD.) begrüßte die Herren von und zu und zeigte als Vertreter der SPD., was er an Bäcklingen konnte. Zur Illustration sang der Gesangverein Volk, „Deutschland, mein Deutschland“. Der Nazischäufel Schuchert grüßte feste mit unter der Flagge Schwarz-Rot-Gold. Zum Schluß brachte man ein Hoch auf „unser geliebtes deutsches Vaterland“ aus. Gemenzsa stimmte man das Deutschland-Lied an, und Fiedler, Schwachla und Co. sangen feste mit.

sich mit den Worten: „Den werden wir uns selber streichen“ auf den Jungarbeiter los und schlug ihn zweimal

mit dem Gummiknüppel über den Kopf. Der Jungarbeiter schlug die Fensterscheiben durch, um seine Mitarbeiter heranzubekommen. Was auch geschah. Bevor aber Hilfe da war, hatte man den Jungarbeiter zu Boden geschlagen. Drei (!) Mann schlugen auf ihn ein. Der Inspektor trat, trotzdem der Arbeiter niedergeschlagen auf der Erde lag, mit den Weinen nach dem Körper. Als der Bruder des Jungarbeiters ins Büro eilen wollte, schlug der Landjäger nach ihm mit dem Gummiknüppel, konnte ihn aber nicht treffen, da er beiseite sprang.

Der Vorarbeiter begab sich ins Büro, um die Prügelhelden zur Rede zu stellen. Alles tat so, als ob nichts geschehen war. Trotzdem der Dorfschmied seinen Ochsenkneimer in der Hofe verschwinden ließ und der Jungarbeiter laputtgeschlagen in der Ecke lag, stritten sie ab, ihn geschlagen zu haben.

Herr Dr. Buchwald leistete dem Jungarbeiter die erste Hilfe. Er ordnete an, den Arbeiter in sein Auto zu tragen und nahm ihn ins Krankenhaus Zauer mit. Es ist bereits Klage wegen schwerer Körperverletzung eingereicht worden. Wir werden diese Angelegenheit überwachen.

Wir fordern sofortige Dispensierung vom Dienst und Bestrafung des Landjägers.

Verlätige, denkt an diese Brutalitäten und macht Schluß mit den National- und Sozialfaschisten! Wählt am 14. September Liste 4, Kommunisten!

Niederschlesien

SPD. auf Stimmenfang bei den Görlitzer Bauarbeitern

Wir stehen vor der Reichstagswahl, vor der Generalabrechnung mit der SPD., der Partei des Arbeiterrats. Hundertmal wurden während der letzten Reichstagsperiode die Interessen der Arbeiterschaft mit Füßen getreten. Vor allem find es die Erwerbslosen, welche mit den Stimmen der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten die Unterstützungsfälle immer mehr gekürzt bekamen. Die Bauarbeiter, sie wurden von diesen Leuten um Buchwiz besonders bedacht durch die Einführung der Sonderfürsorge. Jahrelang haben diese Burgen von der Luisenstraße sich um die Erwerbslosen nicht gekümmert und jetzt, wo es zur Wahl geht, entdecken sie ihr warmes Herz; merken, daß es an der Zeit ist, die Erwerbslosen vor ihren Parteifarren zu spannen, um sie dann erneut verraten zu können. In der Nummer 188 der „Görlitzer Volkszeitung“ will man die Tätigkeit der Kommunisten im hiesigen Stadtparlament beleuchten. Das Bauprogramm hat es ihnen angetan. Die Kommunisten haben das Bauprogramm abgelehnt, sie sind schuld daran, wenn die Bauarbeiter keine Arbeit haben, so schreiben sie ganz entrüstet! Nun, meine Herren von der Luisenstraße, mit den Bauarbeitern haben wir uns bereits über die Fragen des Görlitzer Bauprogramms unterhalten, und sie wissen, welche Stellung die Kommunisten dazu einnehmen. Sie sind von den Forderungen der SPD. unterrichtet. Die kommunistischen Stadtwahlordnungen forderten Wohnungsbau von der Kommune, Ausschaltung der privaten Unternehmer beim Bau von Wohnungen, restlose Verwendung der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau. Wenn die SPD. die Interessen der Bauarbeiter vertreten hätte und für die Forderungen der SPD. eingetreten wäre, dann wäre bestimmt die Zahl der erwerbslosen Bauarbeiter nicht so groß wie zurzeit.

Aber statt dessen bewilligt die SPD. im Stadtparlament eine Million Mark für den Polizeietat.

Das ist ja auch der SPD. wichtiger als Wohnungsbau; denn mit einer guten Polizei ist man in der Lage, die Arbeiter besser niederzuhalten. Die „Volkszeitung“ appelliert in diesem Artikel an das Gedächtnis der Bauarbeiter, damit sie den „Verrat“ der SPD. er-

kennen sollen. Auch wir sind gern bereit, das Gedächtnis etwas aufzubessern, um den Bauarbeitern und allen übrigen Verletzten aufzuzeigen, welchen Weg des Klassenverrats die SPD. im Laufe der Jahre beschritten hat. Gerade in den Fragen der sozialdemokratischen Baupolitik werden wir hier zeigen, inwiefern sich diese Partei in der Vergangenheit von einer Arbeiterpartei zu einer Partei der Interessenvertretung des Kapitals entwickelt hat. Vor ungefähr 25 Jahren nahm die SPD. zur Frage der Wohnungspolitik eine ganz andere Stellung ein als heute; eine Stellung, die sie jetzt als kommunistisch verunglimpft. Das praktische Kommunalprogramm, wie es im Jahre 1901 auf dem Lübecker Parteitag beschlossen wurde, hatte allerdings einen anderen Charakter als die Wohnungspolitik der SPD. in der jetzigen Zeit. Damals wurden folgende Hauptpunkte als dringende Aufgaben der Gemeinden festgelegt:

„Erwerbung und Vermehrung kommunalen Grundbesitzes. Herstellung von Wohnungen durch die Gemeinden, insbesondere für die Arbeiterklasse. Abgabe der Wohnungen zum Selbstkostenpreis.“

Diese Programmpunkte wenden sich gegen die heutige Politik der SPD. in den Gemeinden. Sie werden einzig und allein nur verfochten von den Kommunisten. Das Görlitzer Wohnungsprogramm sah den Bau von Wohnungen vor, wo sich die Mieten für solche Wohnungen zwischen 400—600 Mark pro Jahr bewegen, also als Arbeiterwohnungen nicht in Frage kommen. Eine Verbilligung der Mieten und damit Arbeitsbeschaffung für die Bauarbeiter und die verwandten Berufe ist nur möglich, wenn alle Mittel, die durch die Hauszinssteuer aufgebracht werden, reiflos zum Wohnungsbau verwendet würden. Statt dessen wurde mit den Stimmen der SPD., auch eines Buchwizes und Tausbalds, der größte Teil dieser Hauszinssteuermittel für Polizei, Reichwehr, Panzerkreuzer u. a. m. verwendet. Nicht Sozialpolitik, sondern Rüstungspolitik, das ist das wahre Gesicht der SPD. Die Görlitzer Bauarbeiter stehen hinter der SPD. und werden am 14. September Liste 4 wählen.

Wichtige Rundgebung gegen Klassenjustiz

Zusammenbruch der Anklage — Trotzdem wandern Arbeiter ins Gefängnis Not-Front-Rufe dröhnen im Gerichtssaal

Sagan. Am Donnerstag, dem 14. August, standen 14 Arbeiter, die sich an der Demonstration am 6. März beteiligt hatten, vor dem Gericht. Dreizehn Polizeibeamte, die Arbeiter blutig und besinnungslos geschlagen und mit Revolvern bedroht haben, um sie dann auf die Anklagebank zu bringen, waren wie üblich die Zeugen. Es liegt klar auf der Hand, daß sie für Staatsanwalt und Richter die glaubwürdigsten Zeugen der Welt sind. Trotzdem gelang es Herrn Rechtsanwalt Dr. Gotthilf, der durch die Rote Hilfe gestellt wurde, in seinem fast zweistündigen Plädoyer die Anklage bis ins kleinste zu zerpfänden. Die „Ordnung“ muß, wie Staatsanwalt und Richter sehr gut sagen, geschützt werden. Für diese Gesellschaft bedeutet Ordnung, wenn Millionen Menschen hungern und dabei die Dividenden steigen. Selbst ein SPD.-Gemeindeführer, der sich erlaubte, am 6. März an dem brutalen Vorgehen der Saganer Polizei Kritik zu üben, mußte auf die Anklagebank und wurde ebenfalls durch den Anwalt der Roten Hilfe verteidigt.

Nur dadurch, daß die Angeklagten durch die Rote Hilfe einen Verteidiger erhielten, ist es gelungen, wenigstens zehn Arbeiter der Klassenjustiz zu entziehen. Die anderen vier wurden zu Strafen von zwei bis zum Monat verurteilt. Während der Verhandlung wurden

die Angeklagten durch vorbeidemostrierende Arbeiter mit einem „Not-Front“ begrüßt. Anschließend an den Prozeß fand eine wichtige Rundgebung der Roten Hilfe statt, in der Genosse A. mit den Feinden der Arbeiterschaft abrechnete und zur Wahl der SPD., Liste 4, aufforderte. Arbeiter, auch aus diesem Prozeß müßt ihr lernen. Die Rote Hilfe ist die Kampforganisation gegen Klassenjustiz-Terror und Faschismus. Sie schützt alle Angeklagten und Verurteilten. Stellt darum den Verteidigungsfonds der Roten Hilfe!

Bayreuth

Die dumme Reichsbanneruniform

Die Herren Patentrepublikaner vom Schlage Karl und Walter sind bei ihrer diesjährigen Verfassungsfeier fast aus der Verfassung geraten. Am Sonntag schidten sie schon ihre Jugend, welche mit roter Fahne erschienen war, zu Hause, und am Montag wurden gar die Reichsbannerleute, die zu Ehren des „hohen Festtages“ in Gala-Uniform erschienen waren, wieder nach Hause geschickt, da die Uniform im Zuge zu dumm ausjah. Das ganze Gepräge illustrierte so recht die bürgerlich-sozialdemokratische Einheitsfront, mit der jeder Klassenbewußte Arbeiter nichts gemein hat.

Losowski's Eröffnungsrede auf dem V. KÖJ.-Kongress

Moskau, 16. August. Die Eröffnung des V. Kongresses der KÖJ. fand im großen Saale des Gewerkschaftshauses in Anwesenheit von Vertretern aus 55 Ländern statt.

Der Generalsekretär der KÖJ., Genosse Losowski, hielt die Eröffnungsrede. Danach wurde ein Präsidium aus 41 Personen und ein Sekretariat aus 10 Personen gewählt.

Den V. Kongress der KÖJ. begrüßten: Genosse Kuznetsov als Vertreter des KÖJ., Genosse Clares für Lateinamerika, Genosse Gardi vom Sekretariat und Genosse Losowski im Namen der Moskauer Gewerkschaften. Der Kongress wurde ferner durch verschiedene Arbeiterdelegierte der Sowjetunion begrüßt.

In der morgigen Sitzung wird Genosse Losowski den Bericht des Generalsekretariats erstatten.

In seiner Eröffnungsrede führte Genosse Losowski folgendes aus:

Die KÖJ. tritt heute unter schwierigen internationalen Verhältnissen zusammen. Vor zehn Jahren, als der Grundstein der KÖJ. gelegt wurde, begann für die kapitalistische Welt nach einer künstlichen Nachkriegsblütezeit eine Periode der schwersten wirtschaftlichen Krisen. Während eines ganzen Jahrzehnts bemühte sich der Kapitalismus, diese Krisen zu überwinden, mobilisierte dazu alle seine Kräfte einschließlich der internationalen Sozialdemokratie. Wenn wir aber jetzt das Fazit des vergangenen Jahrzehnts ziehen, sehen wir die kapitalistische Welt wiederum von scharfen wirtschaftlichen Krisen durchschüttelt. Alle Bemühungen der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie und ihr Gerede über den „organisierten Kapitalismus“ und die „amerikanische Blütezeit“ haben nicht geholfen.

Die vor einem Jahrzehnt von uns gestellte Prognose erwies sich als richtig. Der Kapitalismus entwickelt sich in absteigender Kurve.

Als die KÖJ. entstand, nahm der internationale Reformismus eine ziemlich starke Position innerhalb der Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder ein. Was sehen wir aber heute? Der internationale Reformismus ist genötigt, eine starke Richtung seiner Reihen zu konstatieren.

Nach ihren eigenen offiziellen Angaben hatten damals die Amsterdamer 24 Millionen Mitglieder, von denen sie jetzt nur 13 Millionen übrig haben, und auch unter diesen machen die Anhänger der KÖJ. — die revolutionäre Gewerkschaftsopposition in den reformistischen Verbänden — einen bedeutenden Teil aus. Gleichzeitig ist die Rote Gewerkschaftsinternationale trotz des Abfalls der italienischen und spanischen Arbeiterkonföderationen während des vergangenen Jahrzehnts zu einer mächtvollen Weltorganisation herangewachsen, welche Millionen unterdrückter enteigneter Proletarier aus allen Teilen der Erde in ihren Reihen vereinigt.

Während dieses Jahrzehnts wuchs und erstarb gleichzeitig mit der KÖJ. das erste Land der proletarischen Diktatur, in dem die KÖJ. entstand, die Sowjetunion. Um ihren Wert zu rechtfertigen, wies die internationale Sozialdemokratie schadenfroh die Arbeiter aller kapitalistischen Länder auf alle jene Schwierigkeiten hin, welche der erste Proletarierstaat überwinden mußte, und sagte dabei: Seht die Folgen der proletarischen Diktatur, Bürgerkrieg, Hungernot und ein ungeheures Elend unter den Arbeitermassen! Sie warnte die Arbeiterklasse der ganzen Welt vor einer Wiederholung des Versuchs des russischen Proletariats. Aber ein Jahrzehnt verging, und das Sowjetland bewies der ganzen Welt, wozu das Proletariat imstande ist, wenn es seine schöpferische Energie und seine Schöpfungskraft entwickelt.

Dies geschah zur gleichen Zeit, wo die Sozialdemokratie in vielen Ländern Europas die Macht in ihren Händen hatte, und die Arbeiterklasse dieser Länder in ungeheure Niederlagen führte und die faschistische Diktatur dadurch vorbereitete. Im Verlauf dieser Jahre festigte der internationale

Reformismus den Kapitalismus, den wir erschütterten.

Wer hatte nun den größten Erfolg zu verzeichnen? Welchen es den Amsterdamer, den Kapitalismus zu festigen? Die Antwort darauf erteilt die gegenwärtige wirtschaftliche Krise.

Was haben wir dagegen erreicht? Wir stellten uns die Aufgabe, die Entwicklung der proletarischen Revolution in der ganzen Welt zu fördern, und wir erfüllten diese Aufgabe mehr oder weniger erfolgreich. Wir erlitten viele Niederlagen. Der zehnjährige Weg der KÖJ. ist mit tausenden und zehntausenden Zeichen besät. Es gibt kein Land, wo die revolutionäre Arbeiterbewegung nicht ihre besten Kämpfer verlor. Aber trotzdem viele Tausende unserer Brüder in den Kertern des Kapitalismus, in Verbannung und Zuchthaus schmachten, geht die revolutionäre Arbeiterbewegung vorwärts, und keine Macht der Einheitsfront der Unternehmer und der Sozialfaschisten kann dieses Wachstum aufhalten.

Wiele Mängel und Schwächen hatten noch unserer Bewegung an. Auf unserem Kongress werden wir diese Mängel

und Schwächen einer strengen Selbstkritik unterwerfen. Mit Hilfe der Selbstkritik können wir eine mächtige Waffe zur Bekämpfung des Kapitalismus schmieden.

Die zentrale Frage unseres Kongresses ist zweifellos die Organisation von wirtschaftlichen Kämpfen des Proletariats. Diese Frage wurde bereits auf dem viersten Kongress der KÖJ. erhoben, als wir die Lösung der selbständigen Führung der Wirtschaftskämpfe ausstellten.

Aber es muß gesagt werden, daß wir noch sehr wenig in dieser Richtung vorgerückt sind. Wir müssen auf dem gegenwärtigen Kongress die Ursachen dieser Schwächen studieren und uns ernstlich mit der Frage befassen, wie die Gegenoffensive der Arbeiterklasse organisiert werden kann.

Die Amsterdamer Internationale betrachtet den Umstand, daß ihre Kongresse jedesmal in einem anderen Land stattfinden, als ein Zeichen der Internationalität. Wir haben eine andere Auffassung über den Internationalismus. Wohl ist es wahr, daß unsere Kongresse bisher immer in Moskau stattfanden, aber ich glaube, daß die Freunde Amsterdams — die bürgerlichen und sozialdemokratischen Regierungen — uns schwerlich in ihren Ländern so freudig begrüßt hätten, wie sie die Amsterdamer begrüßten. Wir treten auf dem Territorium der siegreichen proletarischen Revolution zusammen und senden von hier aus unseren flammenden Gruß an alle Gefangenen des Kapitals, an alle Unterdrückten und Entsetzten, die unter der eisernen Felle des Imperialismus stöhnen. (Beifall.) Jeder Arbeiter und Bauer, wo er auch kämpfen möge — in China, Indien oder auf den Philippinen — und von welcher Hautfarbe er auch sei, er ist unser Verbündeter und Bruder, mit ihm und für seine Interessen werden wir kämpfen. (Stürmischer Beifall.)

Die Sowjetunion zeigt den Ausweg aus der Agrarkrise

Sowjetgut „Gigant“ ist das Muster für die Landwirtschaft der Welt

Amerikanisches Tempo beim sozialistischen Aufbau überholt

Einem Artikel des Genossen Milojan, Volkskommissar der Sowjetunion für Ernährungswesen, entnehmen wir folgende Ausführungen:

Der sozialistische Umbau der Landwirtschaft, durchgeführt unter der Leitung der Partei, hat tatsächlich eine weltgeschichtliche Bedeutung. Der Getreideertrag mit seinen fabrikmäßigen landwirtschaftlichen Maschinen-

betrieben bildet die Grundlage, auf der große kollektive Getreidewirtschaften entstehen.

Heute kann man wohl mit vollem Recht sagen, daß die Sowjetunion, was die Schaffung mechanisierter Großlandwirtschaften betrifft, in der ganzen Welt an der Spitze steht. Vor zwei Jahren, als wir den Getreideertrag organisierten, war das technische Ideal, das wir anstrebten, die belant Campbell'sche Großfarm in Amerika. Heute besitzen wir solche Riesengüter wie „Gigant“, das „Mustergut“ des Getreideertrags usw.

In keinem kapitalistischen Lande gibt es eine so große Anzahl von Großwirtschaften im Getreidebau mit solchen technischen Errungenschaften in Bezug auf Großmaschinen usw. wie die Wirtschaften des Getreideertrags der Union. Heute lernen wir auf diesem Gebiet nicht mehr bei den Kapitalisten, heute sind unsere Sowjetgüter, besonders „Gigant“, ein Muster für die gesamte Landwirtschaft der Welt.

Der Getreideertrag ist aber nicht nur in technischer und wirtschaftlicher Beziehung ein Musterbeispiel, sondern auch hinsichtlich des bolschewistischen Tempos seiner Entwicklung. Bisher galten amerikanische Tempos und amerikanische Technik als unübertroffen. Heute haben wir durch die Erfolge des Getreideertrags die modernste amerikanische Agrartechnik in den Dienst des sozialistischen Aufbaus gestellt und in einem für Amerika noch nicht dagewesenen Maßstab verwirklicht.

Während der Getreideertrag im ersten Jahre 150 000 Hektar anbaute und 100 000 Tonnen Getreide erntete, waren es im zweiten Jahre 1 060 000 Hektar und 917 000 Tonnen Getreide. Im dritten Jahre, in das wir jetzt eintreten, wird der Getreideertrag 4,5 Millionen Hektar anbauen und gleichzeitig die Vorbereitungen für die Bestellung einer Fläche von 9 Millionen Hektar im vierten Jahre treffen. Diese Ziffern bedürfen keines Kommentars.

Der Massenkampf in Nordfrankreich

Paris, 16. August. Die Unternehmer und reformistischen Führer machen unterhördete Anstrengungen, um den Versuch zu unternehmen, dem Streik ein Ende zu bereiten. Das letzte Manöver der Sozialfaschisten besteht darin, das Eingreifen der Regierung zu verlangen, wodurch auf irgendeine Weise um den Preis eines entehrenden Kompromisses der Streik liquidiert werden könnte. Dies war der Sinn des Schrittes, den der Bürgermeister von Lille, Salengro, beim Arbeitsminister unternahm, und ebenso der Kampagne Wums in „Populaire“.

Trotzdem einige Arbeiter zur Arbeit zurückgekehrt sind, bleibt der Block der Streikenden bis jetzt unerschüttert und leistet den Intrigen und den Manövern Widerstand.

Der revolutionäre Gewerkschaftsbund hat an die Kämpfenden einen Aufruf gerichtet, die Einheitsfront ausreicht zu erhalten und die Bewegung auf der Grundlage der Forderungen der revolutionären Gewerkschaften zu erweitern. Am 16. und 17. August sind in den Streikzentren wichtige Kundgebungen vorgesehen.

Die Fabrik war in vollem Gange; die Arbeiter in ihre Arbeit vertieft. Plötzlich verlangsamte sich das Tempo der Räder und blieb dann stehen.

Mikola sprang auf einen Tisch. „Genossen, drüben ist die Lage unserer Genossen sehr schwierig. Sie sind von allen Seiten von wilden, verhetzten Feinden umgeben, die sie an dem Aufbau der neuen proletarischen Gesellschaft hindern wollen. Die Menschewiki und Sozialrevolutionäre haben sich ebenso wie hier auch dort mit den Schwarzen Hundert im Kampf gegen die Arbeiterklasse verbündet. Wir haben bis jetzt geschwiegen; die kommunistische Partei hat es noch nicht zum offenen Kampf aufgerufen, weil sie wollte, daß ihr euch selbst überzeugt, wer der wahre Freund der Arbeiterklasse ist. Nun, ihr habt es selbst erfahren, wem ihr trauen könnt. Erst vor einer Woche habt ihr den menschewistischen Redner, der es gewagt hat, im Namen der Arbeiterklasse zu sprechen, verjagt. Wir müssen jetzt den ersten Vorstoß wagen.“

Auf die Tribüne trat ein älterer Arbeiter: „Ich war von jeher Menschewik und glaubte lange Zeit, daß die Bolschewiki die Revolution vernichten. Als die Bolschewiki sich aus Sibirien zurückziehen mußten, war ich zufrieden. Jetzt aber habe ich es erfahren müssen, wer die Menschewiki sind. Ich habe mit ihnen in einem Komitee zusammengearbeitet. Jeder Arbeiter mußte einmal Gelegenheit haben, mit ihnen in einem Komitee zusammenzuarbeiten. Er würde dann erkennen, wie die Menschewiki die Arbeiter auf Schritt und Tritt verraten und verkaufen. Zu streiken ist verboten, weil Streiks die Existenz der „demokratischen“ Regierung bedrohen. Die Forderung des Achtstundentages darf man nicht aufstellen, weil sie nicht im Interesse der Stützen der Koltschal-Demokratie liegt. Wir müssen schämen wie die Kulis, damit die Generäle und die verfohlenen Offiziere der Koltschalarmee zu fressen haben. Nein, Genossen, so geht es nicht weiter. Was haben wir davon? Not und Unterdrückung.“

„Nieder mit der Koltschalbande!“
„Nieder mit den Menschewiki!“
„Nieder mit den Sozialrevolutionären!“

„Genossen“, rief Mikola dann, „braucht kein Wort mehr gesagt zu werden, dann muß es die Arbeiter klar sein, daß die Bolschewiki auf dem richtigen Weg sind. Wir schließen gleich unsere Versammlung. Ich merke, daß wir uns mit wenigen Worten verstehen können. Genossen, ich fordere euch auf, dafür zu sorgen,

daß das Flugblatt, das vom illegalen Komitee herausgegeben wurde, nicht nur unter euch bleibt, sondern im ganzen Arbeiterviertel verteilt wird, damit alle Arbeiter die Lage erkennen und sich zum Kampfe rüsten.“

Plötzlich entstand am Eingang ein großer Tumult. Die Arbeiter gingen rasch auf ihre Plätze und brachten die Motoren wieder in Schwung.

Die Tür sprang auf, einige Offiziere kamen wuschelnd herein.

„Wer hat die Maschinen stillgelegt?“ schrie einer. Keine Antwort.

„Ich frage noch einmal. Wer hat sich erdreißet, die Maschinen stillzusetzen? Gebt die Hädelsführer heraus!“

„Was für Hädelsführer?“ hörte man eine Stimme aus der Mitte der Arbeiter. „Ein Treibriemen ist geplagt. Das war die Störung. Schuld ist niemand daran.“

„Gibt die Schnauze, Kanakle! Hier wurden Reden gehalten.“

„Was Reden!“ rief Miklor und trat vor. „Während der Störung hatten wir nichts zu tun und unterhielten uns.“

„Unterhalten habt ihr euch! Bolschewistenpack seid ihr!“

Aus der Tiefe des Werkraumes erscholl eine Stimme: „Alle Arbeiter sind Bolschewiki!“

„Schiebt sie doch alle nieder, wenn ihr es könnt!“

„Wir werden es uns nicht mehr gefallen lassen, daß man uns mit Füßen tritt.“

Die Arbeiter stiegen gemeinsam zur Tür vor.

Mikola rief aus der Menge: „Genossen, laßt euch nicht provozieren, geht an die Arbeitsplätze. Die Zeit zum Losschlagen bestimmen wir.“

„Sie sollen uns nicht auf Schritt und Tritt beschimpfen, die Hunde!“

„Nieder mit dem Offizierspack!“

„Nieder mit den Koltschajisten!“

„Wir lassen uns nicht ins Gesicht spucken, wir sind keine Rekruten, wir sind freie Arbeiter! Man soll uns in Ruhe lassen!“

Ein Offizier zog den Revolver. „An die Plätze oder ich schieße“, schrie er. Im gleichen Augenblick kamen Soldaten mit schußfertigen Gewehren durch die Tür.

(Fortsetzung folgt.)



Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin.

42. Fortsetzung

Am Abend schlichen die Alie und Mikola aus dem Hause. „Hinter dem ersten Werkraum werden unsere Genossen sein. Dede die Kräuter gut zu.“

Die Versammlung war klein, und es ging sehr leise zu. Alexandra Feodorowna bat, daß einer die Stimmung der Arbeiter schildere. Ein Arbeiter äußerte sich kurz.

„Wir sind bereit zu jeder Zeit zu streiken. Die Arbeiter sind kampfbereit. Mit Ungeduld erwarten wir die Bolschewiki.“

„Genossen, wir müssen Vorbereitungen treffen“, sagte Mikola. „Auf keinen Fall darf es ein Putzsch werden. Wir haben Flugblätter mitgebracht, die verteilt werden sollen. Wir müssen bald so weit sein, daß wir in den Massenstreik treten können. In zwei Tagen muß die Vorstadt in Bewegung kommen. Wir müssen den ersten Schlag gegen die Weisgardisten führen und ihnen in den Rücken fallen. Wir müssen jetzt entschlossen handeln. Die Ausbeutung und Unterdrückung haben sich äußerst verschärft.“

„Ihr müßt mir einen Fabrikausweis beschaffen. Bald ist die erste Schicht zu Ende; es müssen unter den Arbeitern Flugblätter verteilt werden. Auch die zweite Schicht, die jetzt bald kommt, muß mit Flugblättern versorgt werden. Und dann, Genossen, vergeßt nicht, mir einen Fabrikausweis zu besorgen, einen Passierschein habe ich.“

Sie gingen auseinander, jeder mit einem Stoß Flugblätter unter dem Arm.

Mikola kam mit der zweiten Schicht in die Fabrik hinein. Er schlüpfte rasch durch die Sperre, zeigte seinen Fabrikausweis und ging in den ersten Werkraum. Dort erwarteten ihn einige Arbeiter. Er stellte sich an eine Drehbank, bekam Werkzeug und begann zu arbeiten.

Arbeiterratsvorsitzender der Julienhütte aus dem DMB. ausgeschlossen

Gewerkschaftskollegen bekämpft die Ausschlußsuche!

Vobrel. Wir bringen nachstehend das Schreiben des Hauptvorstandes des DMB, wonach der Arbeiterratsvorsitzende der Julienhütte, der Genosse Lepiarczyk, als ausgeschlossen gilt:

Stuttgart, den 28. Juli.

Herrn Martin Lepiarczyk,

Vobrel-Str. 1

Bremstraße 6

Auf unsere Mitteilung vom 26. April d. J. haben Sie uns am 10. Mai geantwortet. Aus dieser Ihrer Antwort ist erkennbar, daß Sie die Beschuldigung — eine sogenannte rote Gewerkschaftsliste eingereicht zu haben — bekräftigen. Da aus Ihrem Schreiben nicht ersichtlich, daß Sie gewillt sind, künftig derartige gewerkschafts-schädigende Handlungen zu unterlassen, so ist ein besonderes Verfahren gegen Sie nicht mehr erforderlich, und haben wir Ihren Ausschluß aus unserer Organisation entsprechend § 22, Abs. 1 a

und 23, Abs. 4 unseres Statuts beschlossen. Dennoch können Sie sich nicht mehr als Mitglied unserer Organisation betrachten. Wenn Sie das Mitgliedsbuch noch besitzen, dann müssen Sie es der zuständigen Ordnerverwaltung übermitteln, da dieses Buch nach § 3, Abs. 6 unseres Statuts Eigentum des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist. Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes (Unterschrift)

Die Arbeiterschaft darf den Ausschluß des Arbeiterratsvorsitzenden, Kollegen Lepiarczyk, aus dem DMB, nicht ruhig hinnehmen, sondern muß schärfsten Protest gegen die Bürokratie erheben und die Zurücknahme des Ausschlusses fordern. Genosse Lepiarczyk besitzt das Vertrauen einer 1800 Mann starken Belegschaft, und darum heraus mit ihm aus der Gewerkschaft. Die Antwort auf diesen arbeiterratsfeindlichen Schritt der Verbandsstrategen ist die weitgehende Stärkung der revolutionären Gewerkschaftsopposition in den Betrieben. Schafft Betriebsgruppen der A.S.D. Am 14. September entscheidet euch für den revolutionären Kampflampf, für die A.S.D., gegen Reformismus und Sozialfaschismus!

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
Eröffnungsvorstellung!
Zum 1. Male:
„Das Geld auf der Straße“
Eustip. v. Rudolf Bernauer
und Rudolf Desterreicher
Von Sonnabend, den 16. 8.
bis Montag, den 24. 8.
20.15 Uhr

Thalia-Theater
Eröffnungsvorstellung!
Zum 1. Male:
„Madame hat Ausgang“
Komödie von Vermont und
Gerbidon, deutsche Bearbeitung
von Franz Sorch
Von Sonnabend, den 16. 8.
bis Montag, den 24. 8.
20.15 Uhr

Am Sonntag, dem 17. August, starb nach kurzem Krankenlager unerwartet mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Wilhelm Simon

im Alter von 43 Jahren.
In stiller Trauer
Frieda Simon geb. Guder
und Anverwandte

Beerdigung Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Striegau, Bahnhofstraße 27, aus.

Am 14. August starb unerwartet im Alter von 59 Jahren das langjährige Mitglied unseres Aufsichtsrates, Herr

Brauereidirektor Sigfrid Haendler

Der Verstorbene hat schon an den Vorbereitungen zur Gründung unserer Gesellschaft hervorragenden Anteil genommen und ihr seit dem Jahre 1920 ununterbrochen als Aufsichtsratsmitglied angehört. Mit seinem reichen Wissen und seinen großen Erfahrungen hat er unserer Gesellschaft die wertvollsten Dienste geleistet und ihre Interessen aufs fruchtbarste gefördert. Darüber hinaus konnten wir die persönliche Lebenswürdigkeit des Verstorbenen schätzen, die uns sein viel zu frühes Hinscheiden schmerzlich empfinden läßt.

Ein dauerndes dankbares Gedenken in unserem Kreise ist ihm sicher.

Breslau, den 17. August 1930
Aufsichtsrat und Direktion
der Lagerbierbrauerei E. Haase GmbH.

Dr. Sachs Sie müssen doch

jetzt mit den Massen der Konsumenten in steter Verbindung sein, wenn Sie einen schnellen und hohen Umsatz erzielen wollen. Die große Masse der Käufer rekrutiert sich aus der Arbeiterschaft, den Angestellten und Beamten. Die kommunistische Presse ist in diesen Kreisen die Führende. Benutzen Sie diese Gelegenheit zum

INSERIEREN

Ein-Insert

in unserer Zeitung hat stets

guten Erfolg

F Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

Strehlen

Kauft im
Central-Kaufhaus Strehlen
12865

Besucht die
Vereinigten Lichtspiele
12864

Max Kalke, Ring 25
Bekleidung
12866

Kleiderstoffe / Wäsche / Konfektion
Fritz Grundmann, Ring 50
12867

Man kauft gut im
Schuhhaus Kunte, Kl. Kirchstraße 1
12868

Patschkau
Brillen-Lieferant aller Krankenhäuser
Fachmännische Bedienung
Optiker **PAUL SCHÜBERT**, Ring 15
Schleiferei mit Motorbetrieb
13215

13216 Brot-, Weiss- und Feinbäckerei
ERNST WISCHKA, Frankensteiner Str. 47

Stadt-Apotheke

Ring 13
13217

Mehl und Kolonialwaren
13218 **ALFRED GIERSIG**, Ring 201

Roßschlächterei P. IMMIG
Breslauer Str. 108
13219

Paul Neumann
13220
Damen- u. Herrenkonfektion, Manufakturwaren
Wäsche, Trikotasen, Einkaufsquelle der Arbeiter

Hausfrauen! Kauft Kolonialwaren, Haus-
Küchengeräte, Schuhe usw. bei
EMIL WISTUBA
Reubere Glatzer Straße 46
13221

Schwelbnitz
W. Tönsmann, Grabenstraße 1
13271
Motorräder, Fahrräder, Grammophone
Lager von circa 300 Motorrädern
Kinderwagen

Rothenbach
Kauft im Schuhhaus
ASSMANN, Hauptstraße 30
13263

A. Keshler, Inh. Pau' Rennoch
Nr. 24
13267
Fischot, Lebensmittel, Haus- und Küchen-
geräte, Eisenswaren, Leder

Dittersbach
HOCHWALD-DROGERIEN
Hauptstraße 57a und 123
13293

Ohlau

Nähmaschinen :: Fahrräder
Paul Frost, Breslauer Chausse 3
12858

Ludwig Glogowski
Modewaren, Ring 26
12881

Bierverlag und Ausschank
Adolf Jswiersch, Ring 12
12842

ENGEL-DROGERIE
Mälzerstraße 8
12813

Karl Rosseutscher, Breslauer Str. 3
Hüte / Mützen / Herrenartikel
12844

G. L. Stig, Breslauer Straße 6
Herren- und Knabenbekleidung
Schuhe / Wäsche / Trikotasen
12845

Feinkosthaus
Aug. Unverricht Nachf.
Kaffee-Großbrütereier - Kolonialwaren
Grottkauer Straße 1
12846

Peisterwitz

Breslauer Kaufhaus, Inh. P. Schloß
Wäsche, Weißwaren, Bettfedern und Inletts
Hauptstraße 73
12878

Max Kuhnert
Hauptstraße 80
Fleisch 12877
u. Wurstwaren
Einkaufsquelle
der Arbeiter
Reserviert

KAUFHAUS TONDYGROCH
Hauptstraße 29
Die Einkaufsquelle der organisierten Arbeiter
12879

Friedland O.-S.
Otto Herrmann, Töpferstraße 44
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
13213

Julienthal Bezirk Breslau
„RAUTENKRANZ“
das Verkehrslokal der Arbeiter
13212

Friedland Bez. Oppeln
Möbelhaus
FRITZ SCHÜBERT
Liefert an günstigen Zahlungsbedingungen
13997

Julius Sagner's Nachf. M. Hartmann, Kolonial-
waren, Schuhwaren - Brauner Straße 18
13996

Reserviert für
Tischerei
13905

Kothenau
Fahrräder / Nähmaschinen / Ersatzteile
Reparaturwerkstatt
Alfred Münch, Bahnhofstraße 7
13282

Glogau

SCHÖNBORN Preussische Straße 40/41
reinigt fürbt plisoliert
13286

EMIL WINKLER
Lange Straße 21
Kolonial- und Tabakwaren
13283

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
ERICH LINDNER
Lange Straße 17
13282

K. Maiwald Herren- und
Mühlstraße 1 Knabenbekleid.
Zigaretten 13285 **Adolf 13276**
Zigaretten, Tabake **Kreutzberger**
Markt 18

Alfred Jenzen
Mälzerstraße, Ecke Mohrenstraße
Damenhüte / Trauerkonfektion
13281

PAUL KURZKE
Mälzerstraße 41
Schuhwaren aller Art
13280

Pietrkowski
Seit 35 Jahren Qualitätswaren
immer am billigsten
13279

Reserviert 318
13278

Reserviert 1001
13277

Waldenburg-Sandberg
Sandberger Kaufhaus
Inh. August Balla / Waldenburger Str. 17
15904

Im Kaufhaus W. Rahmer
Friedländer Straße 28
kauft man gut und billig
13902

Waldenburg
Möbelhaus Fischer
Hermanstraße 40
13303
Neu eröffnet!

Nied.-Bernsdorf
Kauft bei
SCHAFFER, Glückaufstraße 21
13297

IDA ZWIENEK / Hauptstraße 29
Bade - Putzwaren - Bettfedern
Koch-Läden
13295

Gottesberg

ARBEITER
kauft eure Kolonialwaren,
Zigaretten und Spirituosen bei
PAUL FEIGE
Gottesberg, Grüssauer Straße 4
Filiale Friedland
13471

Obst, Gemüse, Südfrüchte,
Molkereiprodukte
Rudolf Hondl, Niederstr. 36
13472

GUSTAV STELZER, Mittelstr. 23
Filiale: Fürstensteiner Straße
ff. Fleisch- und Wurstwaren
13908

Kunstglaserei und Wirtschaftsartikel
Walter Beck, Markt 9
13473

EDUARD GOERSCH
Buchbinderei u. Papierhandlung
Markt Nr. 16
13474

Verkehrslokal
„DEUTSCHE HALLE“
Topfmarkt
13475

K. Roßfleisch und Wurstwaren
KARL MARTIN, Filiale Friedland
Fürstensteiner Straße 33
13476

Möbel, reell und preiswert
C. Thient, Inh. Fr. Franke
Fürstensteiner Straße 19
13477

TRINKT MILCH
aus der Gottesberger Molkerei
Schützenstraße Nr. 12
13456

Gut und billig kaufen Sie in
ROFFERS RESTHAUS
Inh. E. Schmidt, Bahnhofstraße 45
13457

Kauft bei Leonhardt eure Rauchwaren
Fürstensteiner Straße 38
13458

Reserviert 29
13459

Wüsteglersdorf
WILHELM HAIN, Schuhmachermeister
Maßanfertigung und Reparaturwerkstatt
Hauptstraße 9
13901

GOTTHARD GILLERT
Hauptstraße 19
Kolonialwaren, Weine, Spirituosen
13900

GEORG WIESNER / Auenstraße 6
Lebensmittel - Feinkost
Landesprodukte
13899

Schützenhaus Kellwaser
Belichtes Ausflugslokal
Sonntags Tanz
13258

Wüsteglersdorf

Schuhhaus Eduard Scholz
vormals E. Scholz Erben
13278

Altest. Uhrenhaus **Ernst Kramer**
Albert Fischer ff. Fleisch- und
Hauptstr. 55 **Wurstwaren**
13968 **Hauptstraße 60**
13962

Paul Scholz, Schlossvermeister
Fahrräder, Nähmaschinen und Reparatur-
werkstatt **Hauptstraße 7**
13265

GASTHOF ZUR HOFFNUNG
Jeden Sonntag großer Tanzbeistand
Hauptstraße 91
13264

Brot- und Feinbäckerei
Bruno Kinze, Hauptstraße 85
13263

Ober-Wüsteglersdorf

Leinen- und Baumwollwaren
kaufen Händler und Private preiswert im
Wüsteglersdorfer
Leinenhaus E. WUNSCH
Eigene Fabrikation
13260

Kolonialwaren, Spirituosen, Tabake
Adolf Stache, Hauptstraße 139
13259

ERNST TEICHMANN
Hauptstraße 1
Kleiderstoffe, Bettwäsche
Haus- und Küchenwäsche
Trikotasen
13261

Liegnitz

Max Futter
Ring 9/10
ist billig
12881

Konditorei
und Bäckerei
Fritz Hocke
Reserviert
Goldbergerstr. 26
13993

EUGEN PASSON
Inh. Gebrüder Boecker
Fleischerei und Wurstfabrik
Frauenstraße 50
Telephon 2353
13292

Brot- und Feinbäckerei
ANTON KUHN
Wilhelmstraße 11
13290

Fleisch- und Wurstwaren
Carl Linke
Kohlmarkt 7
12889